



**POLIZEI**  
Hamburg

# Kriminalitätslage 2023

Jahrespressekonferenz am 08.02.2024

## Handout

Stand: 07.02.2024



Landeskriminalamt Hamburg  
LKA FSt 1  
Analyse- und Lagezentrum

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort .....</b>	<b>4</b>
<b>Allgemeines .....</b>	<b>4</b>
<b>Aufgabe und Bedeutung der Polizeilichen Kriminalstatistik .....</b>	<b>4</b>
<b>Entwicklung der Gesamtkriminalität.....</b>	<b>5</b>
<b>Straftaten insgesamt .....</b>	<b>5</b>
<b>Straftatenentwicklung relativ zur Bevölkerungszahl .....</b>	<b>6</b>
<b>Entwicklung des Anteils der „Kontrolldelikte“ .....</b>	<b>7</b>
<b>Straftaten insgesamt nach Bezirken.....</b>	<b>8</b>
<b>Ausgewählte Eigentumsdelikte.....</b>	<b>12</b>
<b>Diebstahlsdelikte .....</b>	<b>12</b>
<b>Wohnungseinbruchdiebstahl .....</b>	<b>12</b>
<b>Taschendiebstahl.....</b>	<b>14</b>
<b>Ladendiebstahl.....</b>	<b>14</b>
<b>Fahrraddiebstahl.....</b>	<b>15</b>
<b>Diebstahl rund ums Kfz.....</b>	<b>16</b>
<b>Betrugsdelikte .....</b>	<b>17</b>
<b>Besondere Betrugsphänomene .....</b>	<b>19</b>
<b>Schockanrufe .....</b>	<b>19</b>
<b>Lovescam .....</b>	<b>20</b>
<b>Betrug mittels Messenger-Diensten .....</b>	<b>20</b>
<b>Callcenter-Betrug.....</b>	<b>20</b>
<b>Gewaltkriminalität und Körperverletzung.....</b>	<b>21</b>
<b>Gewaltkriminalität .....</b>	<b>21</b>
<b>Raubdelikte.....</b>	<b>22</b>
<b>Körperverletzung .....</b>	<b>23</b>

<b>Gewalt gegen Polizei und Rettungskräfte .....</b>	<b>24</b>
<b>Tötungsdelikte.....</b>	<b>26</b>
Tötungsdelikte nach Erfassungszeitpunkt .....	27
Tötungsdelikte - langfristige Entwicklung relativ zur Bevölkerungszahl .....	28
<b>Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung .....</b>	<b>29</b>
<b>Beziehungsgewalt: Opferzahlen .....</b>	<b>31</b>
Opferzahlen von Tötungsdelikten in partnerschaftlichen Beziehungen .....	34
<b>Rauschgiftdelikte .....</b>	<b>35</b>
Handel und Schmuggel.....	35
Konsumentendelikte .....	37
<b>Tatverdächtige.....</b>	<b>38</b>
Tatverdächtige nach Altersgruppen .....	38
Wohnort der Tatverdächtigen.....	39
Deutsche / nichtdeutsche Tatverdächtige .....	40

## **Vorwort**

### **Allgemeines**

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) wird nach den bundeseinheitlichen „Richtlinien für die Führung der Polizeilichen Kriminalstatistik“ erstellt. Sie ist eine Zusammenstellung aller der Polizei bekannt gewordenen strafrechtlich relevanten Sachverhalte unter Beschränkung auf ihre erfassten wesentlichen Inhalte und soll im Interesse einer wirksamen Kriminalitätsbekämpfung zu einem überschaubaren und möglichst verzerrungsfreien Bild der angezeigten Kriminalität führen.

In der PKS nicht enthalten sind Staatsschutz- und Verkehrsdelikte sowie Straftaten, die außerhalb der Bundesrepublik Deutschland begangen wurden. Die PKS ist mit der Strafverfolgungsstatistik der Justiz wegen unterschiedlicher Erfassungsgrundsätze, -daten und -zeitpunkte nicht vergleichbar.

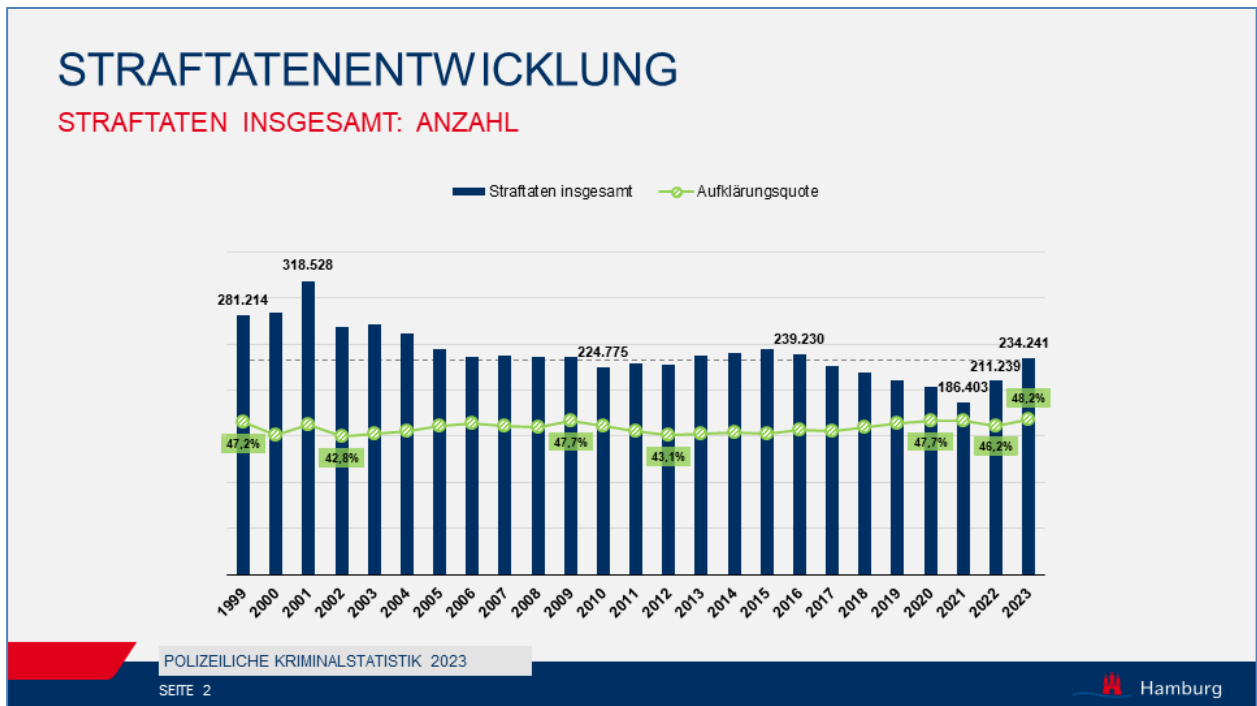
### **Aufgabe und Bedeutung der Polizeilichen Kriminalstatistik**

Die PKS dient der Beobachtung der Kriminalität und einzelner Deliktsarten, des Umfangs und der Zusammensetzung des Tatverdächtigenkreises sowie der Veränderung von Kriminalitätsquotienten. Sie zeigt Tendenzen und Entwicklungen bestimmter Kriminalitätsfelder auf. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse dienen der vorbeugenden und verfolgenden Verbrechensbekämpfung und sind ferner Grundlage für organisatorische Planungen und Entscheidungen sowie für die kriminologisch-soziologische Forschung. Zudem dient die PKS als wesentliche Argumentationsgrundlage für kriminalpolitische Maßnahmen.

Die Aussagekraft der Polizeilichen Kriminalstatistik als Langzeitstatistik ist auf Jahresauswertungen angelegt.

## Entwicklung der Gesamtkriminalität

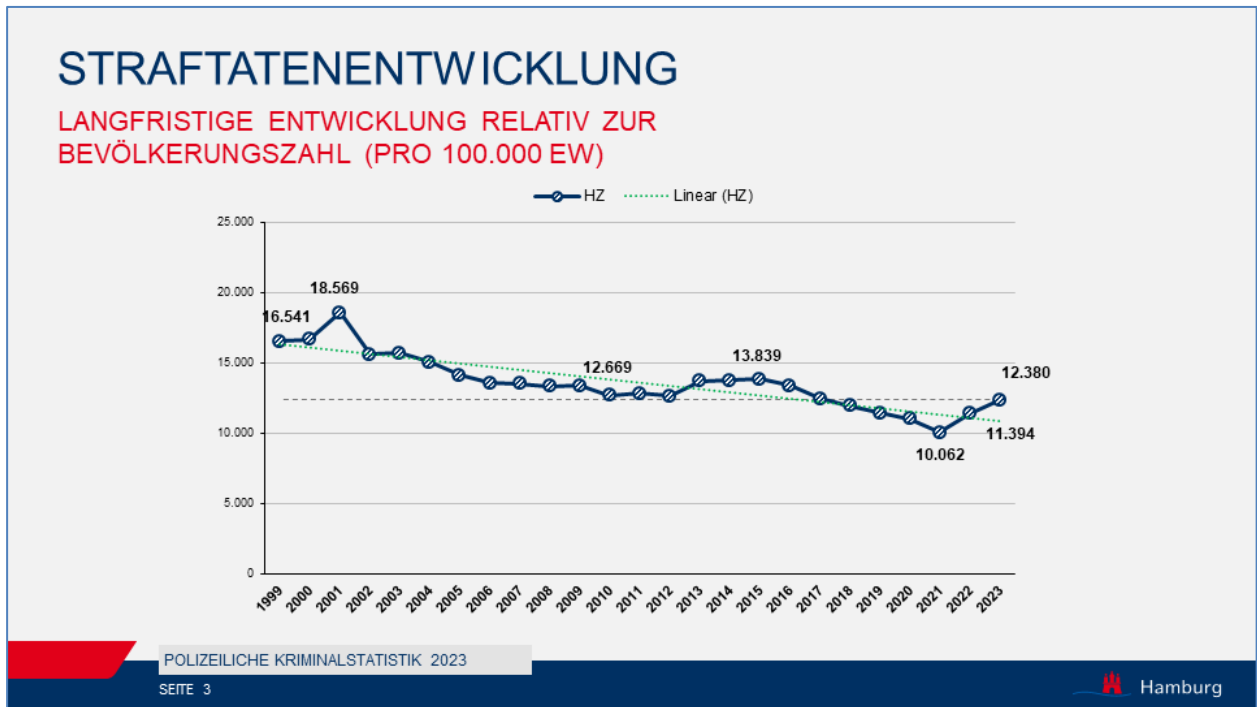
### Straftaten insgesamt



Diese Grafik zeigt die Entwicklung der registrierten Gesamtkriminalität der letzten 25 Jahre. 2023 wurde im Vergleich zum in Teilen noch pandemiegeprägten Vorjahr ein Anstieg um 10,9 % (um 23.002 auf 234.241 Fälle) verzeichnet. In der Langzeitbetrachtung liegt die Fallzahl zwischen der aus den Jahren 2016 und 2017. Die Gesamtaufklärungsquote befindet sich mit 48,2 % auf dem höchsten Stand seit 1997 (49,7 %).

Die PKS-Zahlen hängen jedoch nicht nur von der aktuellen Kriminalitätsentwicklung ab. Die PKS-Erfassung erfolgt erst nach Abschluss der Ermittlungen, was je nach Deliktsbereich ein paar Wochen, aber auch Monate dauern kann.

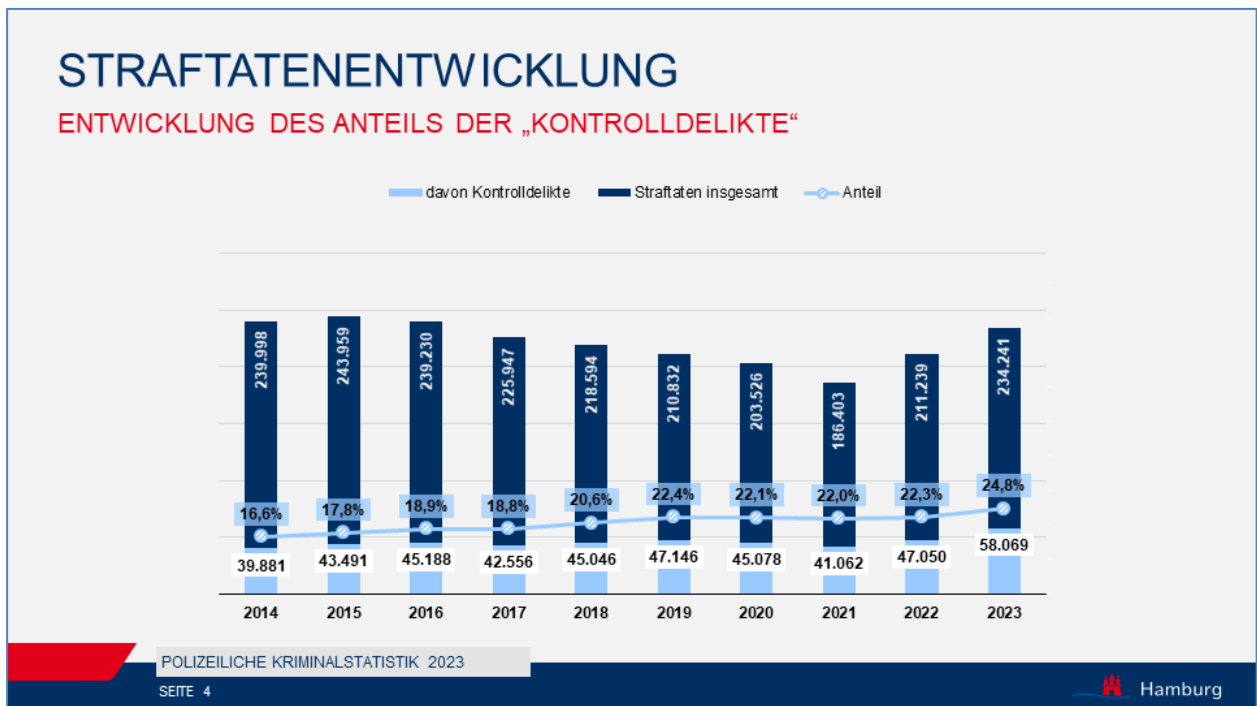
## Straftatenentwicklung relativ zur Bevölkerungszahl



Bei der Einordnung der Gesamtzahl der Straftaten muss die Entwicklung der Bevölkerungszahl berücksichtigt werden, denn die Zahl der Einwohner hat Einfluss auf die Anzahl der Straftaten. Die Bevölkerung Hamburgs ist in den letzten 25 Jahren deutlich angestiegen. Heute leben etwa 190.000 Menschen mehr in Hamburg als 1999. Im Vergleich zum Vorjahr sind es etwa 38.000 Menschen mehr.

Die sogenannte Häufigkeitszahl setzt die Zahl der Straftaten in Beziehung zur Bevölkerungszahl. Sie zeigt, wie viele Fälle pro 100.000 Einwohner erfasst wurden. Die Häufigkeitszahl ist gegenüber dem Vorjahr um 8,6 % angestiegen und liegt aktuell leicht unter dem Wert von 2017 (12.480). Besonderen Einfluss auf die Fallzahlentwicklung 2023 hatten neben den Einflüssen des Endes der Corona-Pandemie und der Bevölkerungsentwicklung auch ganz maßgeblich die Kontrolldelikte.

## Entwicklung des Anteils der „Kontrolldelikte“

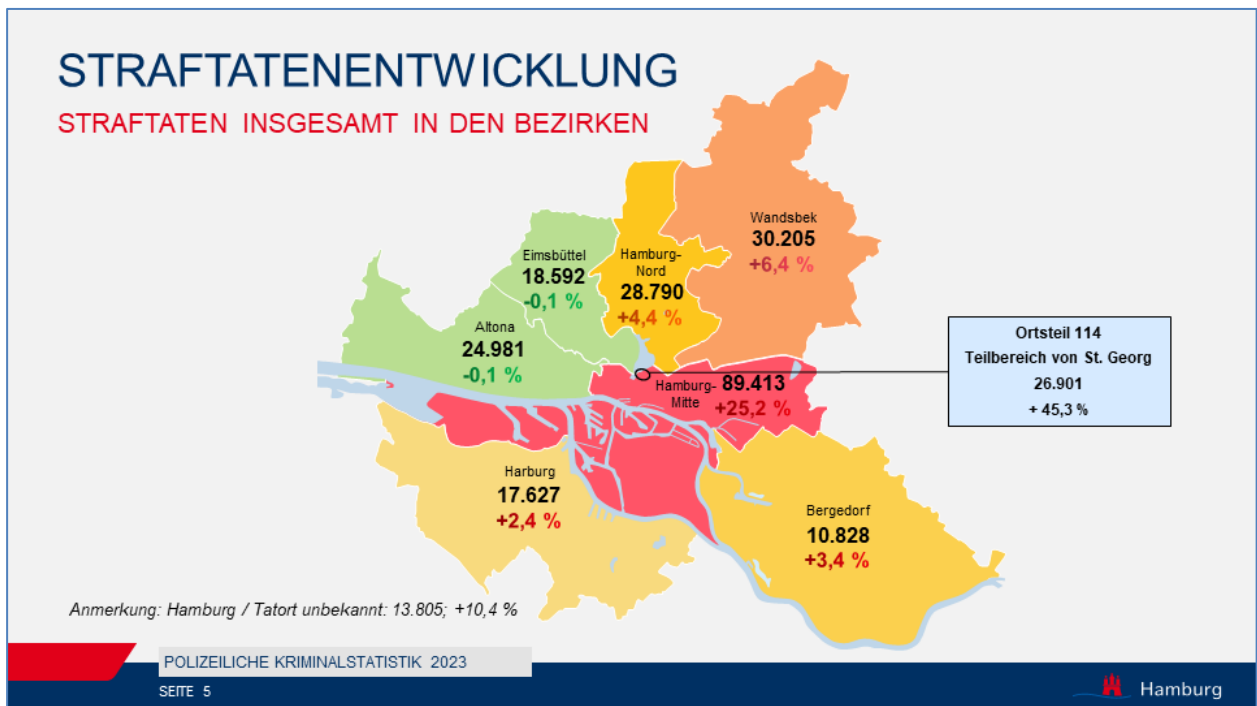


Bei den sogenannten Kontrolldelikten führen verstärkte Kontrollmaßnahmen der Polizei sowie von Institutionen, wie beispielsweise der Verkehrsbetriebe oder des Einzelhandels, in der Regel zu einem Anstieg der registrierten Fallzahlen. Zu den Kontrolldelikten zählen Ladendiebstahl, Hausfriedensbruch, Beförderungserschleichung, Rauschgiftkriminalität sowie Verstöße gegen das Aufenthalts- und Asylverfahrensgesetz. Hier bedeutet ein Fallzahlenanstieg nicht unbedingt, dass es zu mehr Straftaten kam, sondern dass mehr Taten polizeilich bekannt wurden (Aufhellung des Dunkelfeldes).

2023 handelte es sich bei jeder vierten in der PKS registrierten Straftat um ein Kontrolldelikt. Das ist der höchste Stand in den letzten 10 Jahren. Die Polizei hatte im letzten Jahr insbesondere im Innenstadtbereich Anlass, die Kontrollaktivitäten deutlich zu verstärken. Diese Maßnahmen haben einen Beitrag zu mehr Sicherheit geleistet, wenngleich sie kurzfristig zu höheren PKS-Zahlen führten.

Letztes Jahr haben somit viele Sonderfaktoren auf die PKS eingewirkt.

## Straftaten insgesamt nach Bezirken



Die meisten Straftaten wurden im Bezirk Mitte registriert, der mit +25 % auch die größte Zunahme verzeichnet. Mehr als Dreiviertel des Gesamtanstieges der Kriminalität in Hamburg ist auf die Entwicklung im Bezirk Mitte (78,1 % bzw. 17.969 von 23.002 Fällen) zurückzuführen. Neben der zunehmenden Belegung der Hamburger Innenstadt nach dem Ende der Pandemiemaßnahmen sind verstärkte Kontrollen von Polizei, Verkehrsbetrieben und des Einzelhandels ursächlich.

Der Hamburger Hauptbahnhof gilt mit täglich 570.000 Reisenden als meistfrequenter Bahnhof Deutschlands. Der Hauptbahnhof und sein Umfeld standen dabei klar im Fokus der Sicherheitsbehörden, da die Polizei Hamburg und die Bundespolizei in ihren Kriminalitätslagebildern zum Ende des Jahres 2022 einen merklichen Anstieg der Straftaten im Hamburger Hauptbahnhof sowie dem näheren Umfeld festgestellt hatten. Darüber hinaus kam es durch Ordnungsstörungen vermehrt zu Beeinträchtigungen der Bürgerinnen und Bürger sowie von Reisenden.

Die Polizei begegnete diesem Phänomen bereits im Herbst 2022 mit einer weiteren Aufstockung der für Präsenzmaßnahmen zur Bekämpfung der Gewalt- und Drogenkriminalität eingesetzten Kräfte der Landesbereitschaftspolizei. Im April 2023 schlossen die Bundespolizeidirektion Hannover, die Deutsche Bahn Sicherheit GmbH, die Hamburger Hochbahn-Wache GmbH und die Polizei Hamburg eine Kooperationsvereinbarung. Ziel ist, die Zusammenarbeit im Rahmen einer "Allianz sicherer Hauptbahnhof" weiter auszubauen und die Sicherheit und Ordnung im Bereich



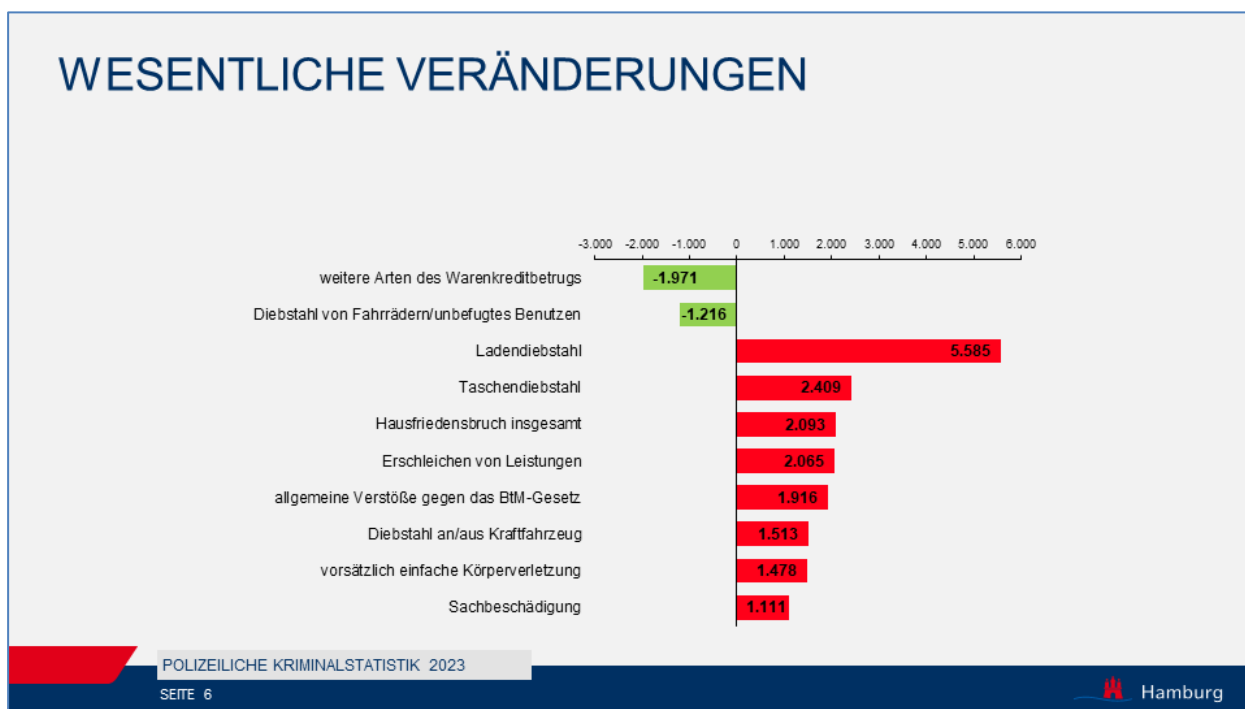
des Hamburger Hauptbahnhofs durch integrierte Einsatz- und Präsenzkonzepte gemeinsam nachhaltig zu verbessern.

Eine weitere Maßnahme für mehr Sicherheit war die Einrichtung einer Waffenverbotszone ab dem 1. Oktober 2023. Sie umfasst neben der Fläche des Hauptbahnhofs auch Bereiche rund um das Drob Inn.

Darüber hinaus sind Videokameras für die Beobachtung am Hansaplatz installiert. Zukünftig soll die Videoüberwachung im Bereich des Hamburger Hauptbahnhofs auf den öffentlichen Flächen zur Prävention von Gewalteskalationen und für eine verbesserte Strafverfolgung ausgeweitet werden. Konkrete Standorte der Kameramasten und deren Ausrichtung sind aktuell in Prüfung.

In diesem Kontext hat die Polizei im Juli 2023 über einen Zeitraum von drei Monaten am Hansaplatz in St. Georg ein Kamerasystem erprobt, dessen erfasste Bilder mit einer Künstlichen Intelligenz ausgewertet werden. Das System erkennt auffällige Bewegungsmuster, wie beispielsweise Tritte, Schläge oder Stürze und meldet sie in verfremdeter Form den für die Überwachung eingesetzten Polizeibeamten. So sollen Gefahrensituationen frühzeitig erkannt werden. Die Erprobung ist positiv verlaufen. Die Polizei plant, den Einsatz von sogenannter „Intelligenter Videobeobachtung“ in 2024 fortzusetzen.

## Wesentliche Veränderungen 2022/2023



### Rückgänge

Wesentliche Rückgänge zeigen sich

- bei den weiteren Arten des **Warenkreditbetruges** (-1.971 Fälle bzw. 32,1 % auf 4.177 Fälle) und beim
- **Fahrraddiebstahl** (-1.216 Fälle bzw. 8,3 % auf 13.519 Fälle).

Beide Deliktsbereiche verzeichneten insbesondere in der Pandemiezeit Anstiege. Ursächlich war die Zunahme von Tatgelegenheiten durch mehr Warenbestellungen im Internet und eine häufigere Nutzung von Fahrrädern. Sowohl die Rückkehr in die Alltagsroutinen vor der Pandemie als auch die Präventionsarbeit der Polizei dürften zur Abnahme beigetragen haben.

### Anstiege

Wesentliche Anstiege zeigen sich

- beim **Taschendiebstahl** (+2.409 Fälle bzw. 22,0 % auf 13.367 Fälle),
- beim **Diebstahl an/aus Kraftfahrzeugen** (+1.513 Fälle bzw. 13,3 % auf 12.873 Fälle) und
- bei **Sachbeschädigungen** (+1.111 Fälle bzw. 6,8 % auf 17.406 Fälle).

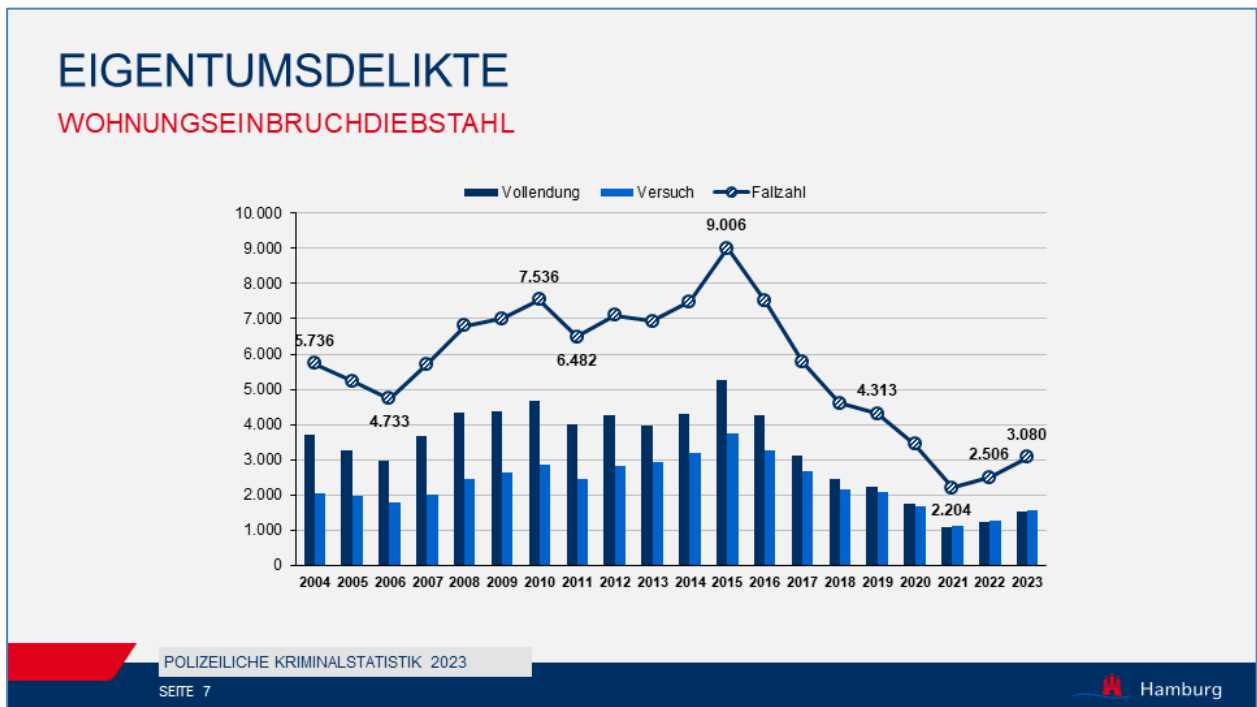
Diese Deliktsbereiche waren überdurchschnittlich häufig von der verzögerten Erfassung aufgrund von Bearbeitungsrückstellungen im 1. Quartal 2023 betroffen. Die Nacherfassung erfolgte in einer konzertierten gemeinsamen Aktion der Kriminalpolizei, dabei wurde ein Großteil einfach gelagerter Ermittlungsverfahren hauptsächlich gegen Unbekannt abschließend bearbeitet.

Anstiege gab es zudem

- bei **vorsätzlichen einfachen Körperverletzungen** (+1.478 Fälle bzw. 10,0 % auf 16.317 Fälle) sowie
- beim **Ladendiebstahl** (+5.585 Fälle bzw. 38,5 % auf 20.074 Fälle),
- beim **Erschleichen von Leistungen**, insbesondere der Beförderungerschleichung (+2.065 Fälle bzw. 35,7 % auf 7.842 Fälle),
- beim **Hausfriedensbruch** (+2.093 Fälle bzw. 82,3 % auf 4.636 Fälle) und
- bei den **allgemeinen Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz** (+1.916 Fälle bzw. 16 % auf 13.920 Fälle).

Bei den letztgenannten vier Deliktsbereichen handelt es sich zusammen mit Verstößen gegen Ausländergesetze um sogenannte Kontrolldelikte.

## Ausgewählte Eigentumsdelikte



### Diebstahlsdelikte

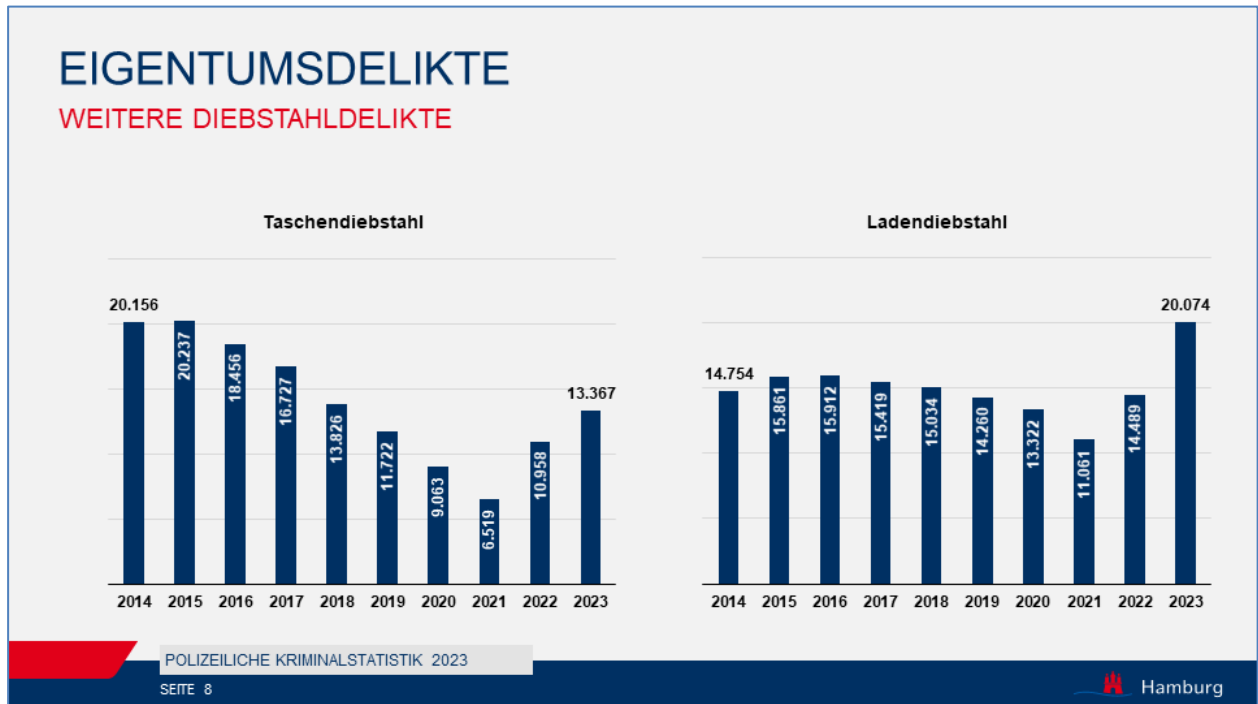
Diebstahlsdelikte insgesamt (98.773 Fälle) machten im Jahr 2023 rund 42 % aller in Hamburg polizeilich erfassten Straftaten aus. Obwohl die Fallzahl im Vergleich zum Vorjahr angestiegen ist (+17 %, +14.180 Fälle), lag sie auf einem ähnlichen Niveau wie 2018 und noch deutlich unter den Fallzahlen von 2017 und davor.

### Wohnungseinbruchdiebstahl

Es sind im letzten Jahr 3.080 Wohnungseinbrüche in der PKS erfasst worden. Damit wurde zwar ein Fallzahlenanstieg im Vergleich zum Vorjahr (+23 %, +574 Fälle) verzeichnet, zugleich liegt die Fallzahl deutlich unter dem Vor-Corona-Stand. Wie auch im letzten Jahr blieb es bei etwas über der Hälfte der erfassten Wohnungseinbrüche bei einer versuchten Tat (1.563 Versuche, 51 %; im Vorjahr 1.270 Versuche, 51 %).

Seit dem 1. Januar 2024 ergänzt die Polizei ihr Präventionsangebot der kriminalpolizeilichen Beratungsstelle in der Caffamacherreihe durch die Präventionsdienststellen der örtlichen Polizeikommissariate. Die Stadtteilmilizistinnen und -milizisten werden zukünftig auch technische Sicherungsberatungen vor Ort beim Bürger oder in Kleingewerbebetrieben durchführen.

Die Polizei bittet die Bürgerinnen und Bürger auch in diesem Deliktsbereich, auffällige Beobachtungen sofort über den Notruf mitzuteilen, um zu ermöglichen, Täterinnen und Täter auf frischer Tat zu stellen.



## Taschendiebstahl

Beim Taschendiebstahl liegt die Fallzahl von 2023 leicht unter dem Wert von 2018. Zwischen 2015 und 2021 waren die Zahlen kontinuierlich gesunken. Die Steigerung der Fallzahl seit 2022 (zuletzt +22 %, +2.409 Fälle) war zu erwarten, da sich mit Auslaufen der pandemiebedingten Einschränkungen (und der positiven Entwicklung des Tourismus) wieder mehr Tatgelegenheiten ergeben.

## Ladendiebstahl

Beim Ladendiebstahl gab es im Vergleich zum Vorjahr einen deutlichen Fallzahlenanstieg (+ 38,5 %; +5.585 Fälle) auf die höchste Zahl der letzten 10 Jahre.

Der Ladendiebstahl zählt zu den sogenannten Kontrolldelikten, denn erst durch Feststellungen des Ladenpersonals werden Ladendiebstähle erkannt und zur Anzeige gebracht. Derzeit setzen viele Geschäfte verstärkt Sicherheitsdienste oder Ladendetektive ein, wodurch das Dunkelfeld in diesem Deliktsbereich aufgehellert wird. Der Fallzahlenanstieg lässt sich vermutlich auch auf gestiegene Lebenshaltungskosten und eine erhöhte Zahl von Menschen in prekären Lebensverhältnissen zurückführen.

## Fahrraddiebstahl



Beim Fahrraddiebstahl sind die Fallzahlen im Vergleich zum letzten Jahr um rund 8 % (-8,3 %, -1.216 Fälle) zurückgegangen. Hier macht sich auch die Investition in bessere Sicherheitstechnik wie zum Beispiel hochwertige Schlösser oder GPS-Tracker bei Fahrrädern bemerkbar. Der Trend zu immer hochwertigeren Fahrrädern wie beispielsweise E-Bikes führt auch dazu, dass mehr Wert auf effektive Diebstahlssicherung gelegt wird.

Das Fahrrad stellt weiterhin ein attraktives und gut zu verkaufendes Diebesgut dar. Viele Fahrradschlösser sind schnell geknackt und Täter können unauffällig flüchten, denn Fahrräder gehören zum Stadtbild dazu. Zudem können sichergestellte Räder oftmals nicht zugeordnet werden – denn es fehlen bei der Anzeigenerstattung leider oft Angaben zur eindeutigen Identifizierung des Rades. Alleine mit polizeilichen Mitteln kann die Polizei diese Taten nicht eindämmen. Der entscheidende Schlüssel zur Senkung der Fallzahlen und die Entscheidung darüber, ob die Täter erfolgreich sind, liegt auch beim Radbesitzer. Wir appellieren, sich die Rahmennummer ihres Rades zu notieren, die Fahrradpass-App auf dem Smartphone zu nutzen, das Angebot der Polizei zur Codierung in Anspruch zu nehmen und hochwertige Fahrradschlösser zu nutzen. Zudem gibt es versteckt anzubringende Ortungstechnik, mit der das Rad nach einem Diebstahl wiedergefunden werden kann. Nähere Informationen sind bei der Kriminalpolizeilichen Beratungsstelle oder auf der Webseite der Polizeilichen Kriminalprävention [www.polizei-beratung.de](http://www.polizei-beratung.de) erhältlich.

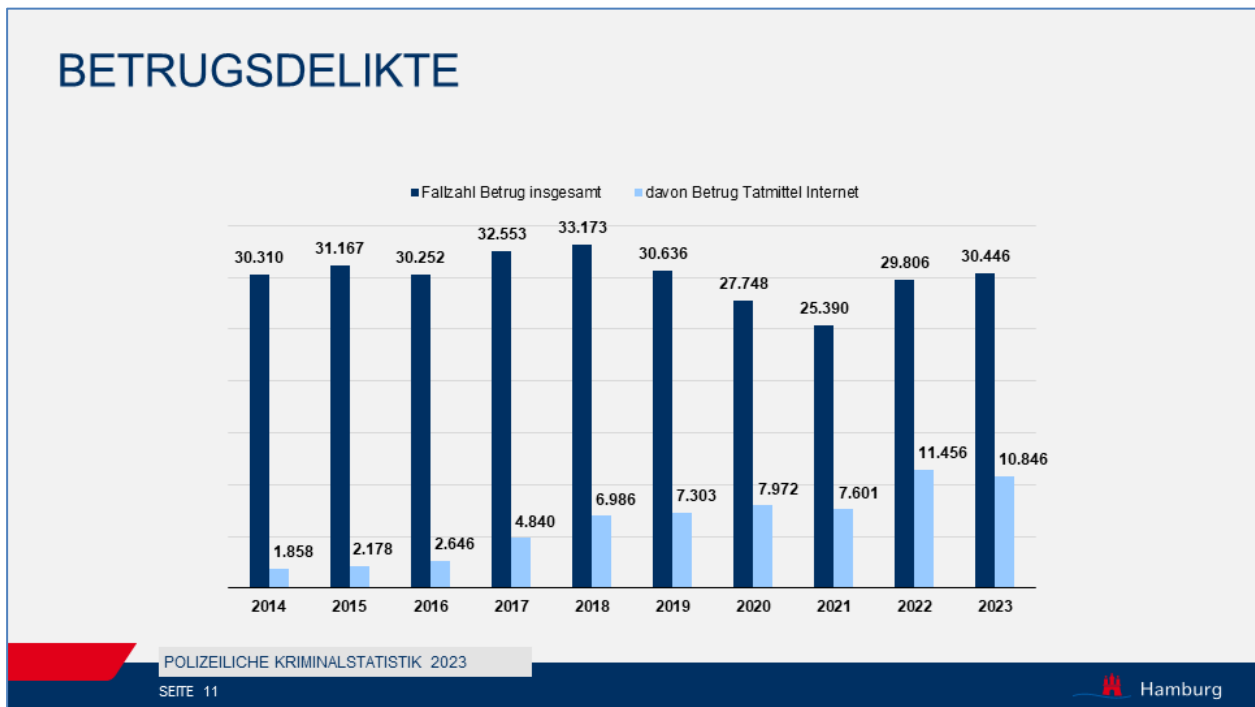
## Diebstahl rund ums Kfz



Die Zahl der in Hamburg bekannt gewordenen Diebstähle rund um das Kfz ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Sie liegt aber unter dem Vorpandemieniveau und damit – langfristig betrachtet – auf einem sehr niedrigen Niveau, gerade für eine Millionenstadt wie Hamburg mit großer Verkehrsdichte. Zu den Diebstählen rund um das Kfz gehören Autoaufbrüche, Teilediebstähle und Autodiebstähle. Die Zahl der Komplettentwendungen ist um 21,2 % auf 1.582 Fälle gestiegen, die Zahl der Aufbrüche und Teilediebstähle um 13,3 % auf 12.873 Fälle.



## Betrugsdelikte



Betrugsdelikte machen rund 13% der Gesamtkriminalität aus. Die Fallzahl in diesem Deliktsbereich bewegt sich unter dem Niveau der Vor-Coronazeit und stieg gegenüber dem Vorjahr um 2,1 % (+640 Taten) auf 30.446 Fälle. Bei 35,6 % der Betrugsdelikte spielt das Tatmittel Internet eine Rolle.

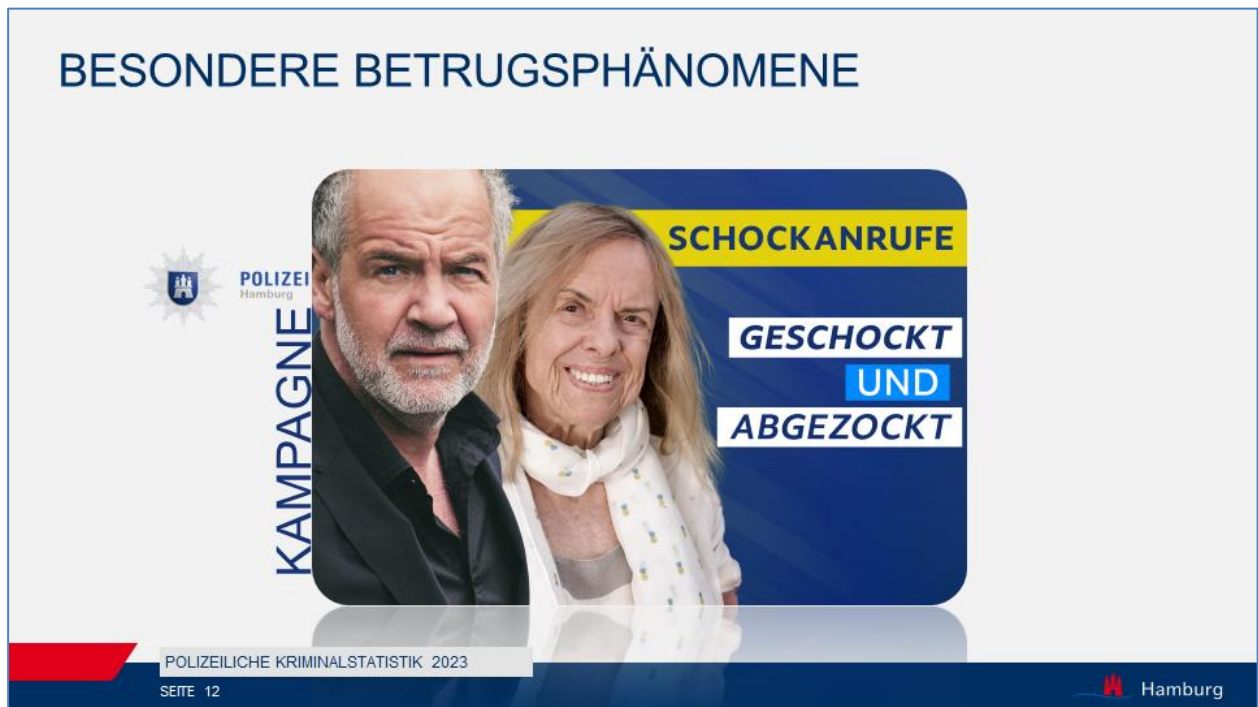
Das **Erschleichen von Leistungen** stieg um +35,7 % (+2.065 Taten) an. Darunter fällt auch das Schwarzfahren. Dort gab es eine Steigerung um fast +29,6 % (+1.654) auf 7.248 Taten. Dies ist auf eine intensiviertere Kontrolltätigkeit insbesondere am Hauptbahnhof zurückzuführen.

Eine ebenfalls hohe Steigerungsrate um 20,4 % (+876 auf 5.169 Taten) ist beim **(Computer-)Betrug mittels rechtswidrig erlangter unbarer Zahlungsmittel** zu verzeichnen. Das Delikt hängt eng mit dem Taschendiebstahl zusammen. So werden zum Beispiel EC-Karten durch Taschendiebstahl erlangt und anschließend durch die Täter in Geschäften oder an Geldautomaten missbräuchlich eingesetzt.

Es ist zu beobachten, dass seit der Corona-Pandemie vermehrt auf das Bezahlen mittels Bargeld verzichtet und von Zahlungskarten Gebrauch gemacht wird. Eine PIN-Eingabe ist beim Bezahlen kleinerer Beträgen meist nicht mehr erforderlich. Diese gelockerten Sicherheitsstandards im Zahlungsverkehr erleichtern Betrügern den Einsatz fremder Zahlungskarten. Die Polizei hat diesen Trend frühzeitig erkannt und richtet ihre Präventionsarbeit darauf aus. Da es leichter als früher ist, gestohlene Karten einzusetzen:

- Beugen Sie Taschendiebstählen vor. Tragen Sie Ihre Geldbörse in einer verschlossenen Jackentasche eng am Körper und legen Sie sie nicht in eine Tragetasche oder in den Rollator.
- Zeigen Sie Diebstähle unverzüglich bei der Polizei an. Die Polizei hilft gern dabei, die Karten schnell zu sperren und alles Notwendige in die Wege zu leiten.

## Besondere Betrugsphänomene



Im Folgenden werden einige Betrugsphänomene dargestellt, die in der PKS nicht vollständig abgebildet werden.

### Schockanrufe

Einen deutlichen Fallzahlenanstieg um 40 % (+438 Taten) auf 1.522 (Vorjahr 1.084) Taten gab es im Bereich des sogenannten Schockanrufes. Die Täter arbeiten hierbei mit Schockkomponenten, bei denen den Opfern die persönliche Notsituation eines Angehörigen vorgespiegelt wird. So wird bspw. erklärt, dass „die Tochter“ einen tödlichen Verkehrsunfall verursacht habe und deshalb in Haft müsse. Nur die sofortige Zahlung einer hohen Bar-Kautions könne die Haft noch abwenden. Oder ohne eine sofortige kostspielige Behandlung, welche durch die angerufenen Opfer verauslagt werden müsse, bestünde akute Lebensgefahr. In 57 (+7) Fällen führte die Tat zum Erfolg und es entstand ein Schaden von 2,5 Millionen Euro (+0,6 Millionen).

## **Lovescam**

Rund 2 Millionen Euro wurden letztes Jahr im Rahmen vorgetäuschter Liebesbeziehungen durch den sogenannten „Lovescam“ erbeutet. Von den polizeilich bekannt gewordenen 130 Taten führten 101 Taten zum Erfolg. Wir gehen davon aus, dass nicht wenige Taten im Dunkelfeld bleiben, da sie für die Opfer sehr schambehaftet sind und oft nicht angezeigt werden.

## **Betrug mittels Messenger-Diensten**

Die meisten Taten der besonderen Betrugsphänomene (1.634 Taten) erfolgten durch die Nutzung von WhatsApp. Der Modus Operandi ähnelt sich stets: Eine unbekannte Nummer schickt eine Nachricht und gibt vor, Sohn oder Tochter zu sein, deren Handy leider defekt sei. „Mama, mein Handy ist ins Klo gefallen!“ zum Beispiel. Nach der vertraut klingenden Begrüßung mit Smileys und Herzchen animieren die Betrüger per WhatsApp ihre Opfer zu einer Überweisung. Hierdurch entstand letztes Jahr durch 371 vollendete Taten ein Schaden von rund 1 Million Euro.

## **Callcenter-Betrug**

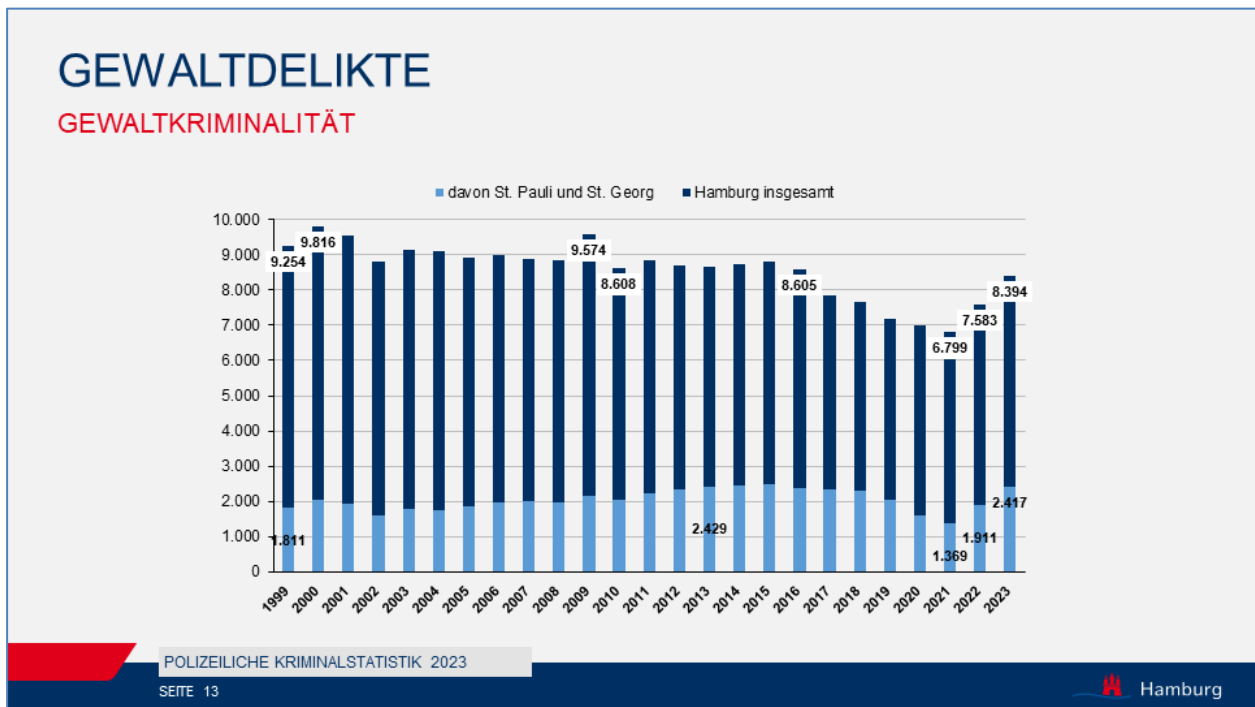
Insgesamt gab es im Bereich der Callcenter-Taten eine Verschiebung des Modus Operandi. Bei den Fällen des „Falschen Polizeibeamten“ konnte die Polizei einen deutlichen Fallzahlrückgang um 1.454 auf 859 Taten (Vorjahr: 2.313 Fälle) feststellen. Der „Enkeltrick“ führte bei 8 Versuchen nur einmal zum Erfolg. Hier schlägt sich sicherlich die intensive kriminalpräventive Arbeit gerade auch mit der Zielgruppe der Senioren nieder.

Da die erfundenen Geschichten und Strategien der Betrüger besonders vielfältig sind, ist ein gesundes Misstrauen die beste Prävention – vor allem wenn es am Telefon um sensible oder persönliche Daten geht oder ein angeblicher Verwandter eine neue Handynummer per WhatsApp mitteilt. Eine kurze telefonische Nachfrage klärt den Sachverhalt umgehend.

Seien Sie misstrauisch, wenn ein unbekannter Anrufer Sie mit einem erschreckenden Sachverhalt – wie etwa dem Unfall eines Angehörigen – konfrontiert und Geld von Ihnen fordert. Die Polizei oder vergleichbare Amtspersonen werden Sie niemals telefonisch um die Aushändigung von Bargeld oder Wertsachen bitten. Übergeben Sie grundsätzlich niemals Geld an fremde Personen und stellen Sie auch niemals Wertgegenstände zur Abholung vor die Tür. Sprechen Sie immer mit nahestehenden Personen über ungewöhnliche Telefonanrufe. Lassen Sie grundsätzlich keine Unbekannten wie beispielsweise unangekündigte Handwerker in Ihre Wohnung.

Und bei Unsicherheit oder einem komischen Bauchgefühl melden Sie sich bitte schnell bei Ihrer Polizei!

## Gewaltkriminalität und Körperverletzung



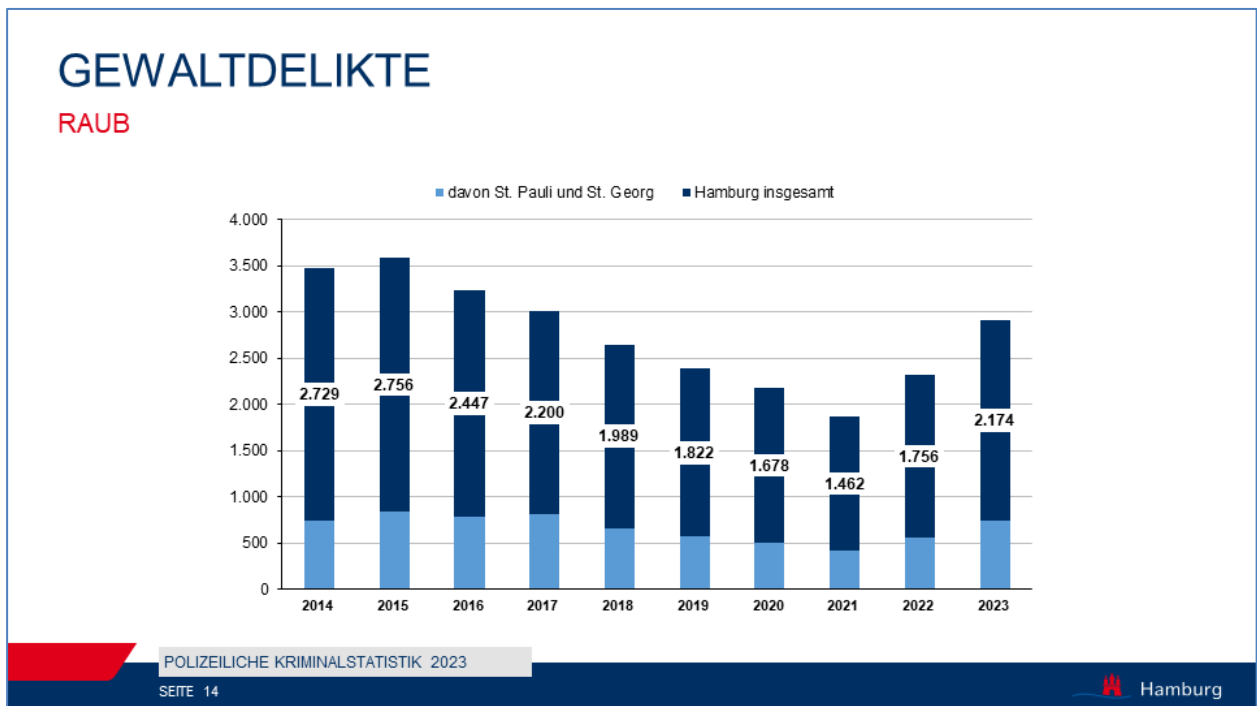
### Gewaltkriminalität

Der Begriff der Gewaltkriminalität umfasst vorsätzliche Tötungsdelikte, Raubdelikte, Vergewaltigung, sexuelle Nötigung sowie besonders schwere sexuelle Übergriffe, gefährliche/schwere Körperverletzung und Verstümmelung weiblicher Genitalien, vorsätzliche Körperverletzung mit Todesfolge, Geiselnahme, erpresserischen Menschenraub sowie Angriffe auf den Luft- und Seeverkehr.

Die Zahl der Gewaltdelikte in Hamburg ist im Vergleich zum Vorjahr um 10,7 % angestiegen (+ 811 auf 8.394 Fälle). Dies ist vor allem auf einen Anstieg der Raubdelikte und der gefährlichen Körperverletzungen zurückzuführen.

In der Innenstadt zeigt die Polizei in besonderem Maße Präsenz, um einen Blick auf das Geschehen zu werfen und als Ansprechpartner unmittelbar zur Verfügung zu stehen. Mit dem seit Frühjahr 2023 bestehenden Konzept der „Allianz sicherer Hauptbahnhof“, dem Einrichten der Waffenverbotszone, der „Ermittlungsgruppe Alster“ und der geplanten Alkoholverbotszone reagiert die Polizei in enger Zusammenarbeit mit anderen Behörden und betroffenen Unternehmen auf die festgestellte Entwicklung.

## Raubdelikte



Raubdelikte haben im Vorjahresvergleich um 23,8 % zugenommen. Weit über die Hälfte der Raube fand im öffentlichen Raum statt (1.277 Fälle / 58,7 %; Vorjahr: 1.007 Fälle / 57,3 %). Raube im öffentlichen Raum nahmen im Vorjahresvergleich um 27 % (+270 Fälle) zu und sind damit hauptursächlich für den Anstieg der Raubdelikte.

Auf den Anstieg der Straßenraube im Bereich der Innenstadt hat die Polizei nicht nur mit der „Allianz sicherer Hauptbahnhof“ reagiert, sondern zudem im Sommer 2023 die „Ermittlungsgruppe Alster“ gegründet. Durch diese konnte unter anderem eine 23 Taten umfassende Raubserie aufgeklärt werden, die durch eine Gruppe von 18 Tatverdächtigen unter 21 Jahren begangen wurde.

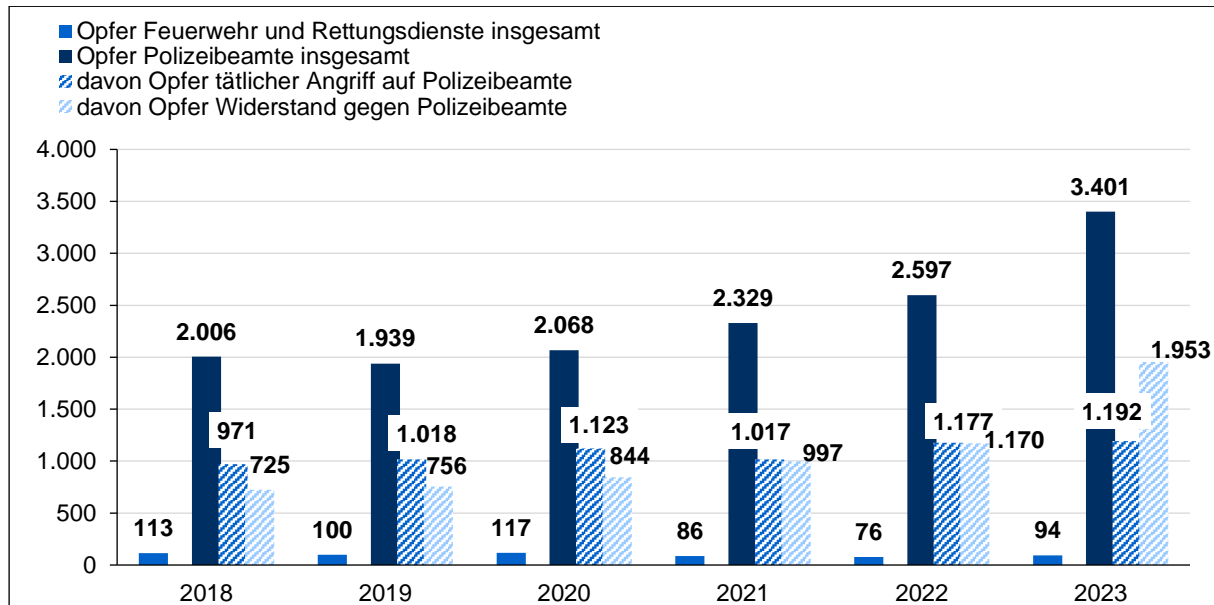
## Körperverletzung



Die einfache Körperverletzung zählt nach dem Gliederungsprinzip der PKS nicht zu den Gewaltdelikten. Sie macht mit einem Anteil von gut 71 % den größten Teil der Körperverletzungsdelikte aus und ist im Vergleich zum Vorjahr um fast 10 % (+1.478 Fälle) gestiegen. Der Zahl der gefährlichen und schweren Körperverletzungen ist im Vergleich zum Vorjahr um 5,7 % angestiegen (+317 Fälle). Ihr Anteil an allen Körperverletzungsdelikten ist von 26,4 % auf 25,6 % gesunken.

## Gewalt gegen Polizei und Rettungskräfte

(ergänzende Information- nicht Teil des Vortrages)



Straftaten gegen Polizei und Rettungskräfte finden sich in der PKS in unterschiedlichen Deliktsbereichen wieder<sup>1</sup>, sodass für die Abbildung die Darstellung Opferzahlen und nicht von Fallzahlen gewählt wurde.

Im Jahr 2023 wurden in Hamburg insgesamt 3.495 Opfer erfasst, bei denen es sich um Polizeibeamte oder Rettungskräfte handelte (Vorjahr: 2.673). Dies entspricht einem Anstieg von 30,8 % im Vergleich zum Vorjahr.

Dabei ist nur ein geringer Anteil dieser Opfer dem Bereich der **Feuerwehr und sonstigen Rettungsdiensten** zuzuordnen (2,7 %). Die Opferzahl unter Mitarbeitenden bei Feuerwehr oder Rettungsdiensten ist im Vergleich zum Vorjahr um knapp ein Viertel (23,7 %) angestiegen. Dennoch liegt diese Zahl unter den Fallzahlen der Jahre 2018 bis 2020.

Betrachtet man die sogenannten **Opferwerbungen von Polizeibeamten**, so sind im Jahr 2023 31 % mehr Polizeibeamte während der Ausübung ihres Dienstes Opfer von Straftaten geworden als im Jahr davor. Hier gab es in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Anstieg der Opferzahlen.

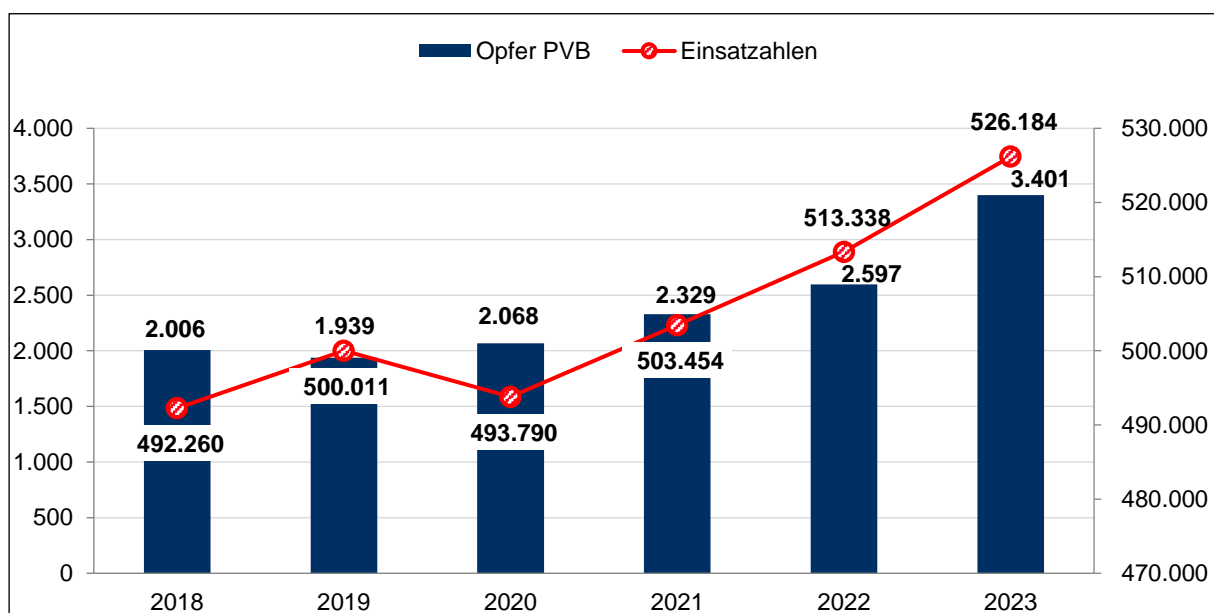
<sup>1</sup> Z. B. Widerstand, tätlicher Angriff, Bedrohung, gefährliche Körperverletzung bis hin zu Tötungsdelikten



In der Abbildung sind die Opferwerdungen von Polizeibeamten in den Deliktsbereichen Widerstand und tätlicher Angriff noch einmal separat dargestellt. Ein **Widerstand** (§ 113 StGB) liegt vor, wenn ein Polizeibeamter (Vollstreckungsbeamter) aktiv an der Ausübung einer Vollstreckungshandlung gehindert wird. Hier wird das kollektive Interesse an der Durchführbarkeit staatlicher Vollstreckungshandlungen geschützt.

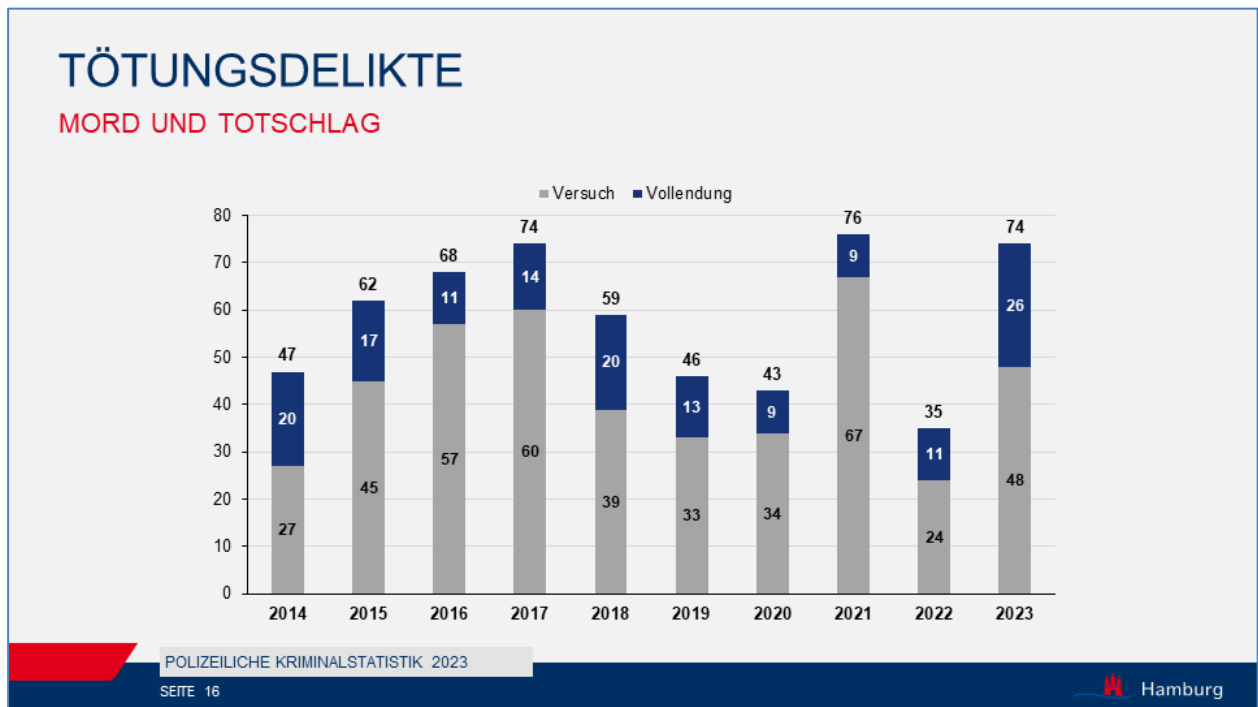
Der Straftatbestand des **Tätlichen Angriffs** (§ 114 StGB) trat im Mai 2017 in Kraft, um der steigenden Gewaltbereitschaft gegen Vollstreckungsbeamte entgegenzuwirken. Hier geht es um das individuelle Schutzinteresse des Polizeibeamten und es werden auch Angriffe außerhalb von Vollstreckungshandlungen erfasst – z. B. Angriffe oder Flaschenwürfe im Rahmen der Streifen-tätigkeit.

Setzt man die Einsatzzahlen der Polizei Hamburg in Bezug zu den erfassten Opferzahlen, ist festzustellen, dass sowohl das Einsatzaufkommen<sup>2</sup> als auch die Opferzahlen seit 2020 angestiegen sind. Verglichen mit dem Jahr 2022 ist der Anteil von Polizeivollzugsbeamten (PVB), die im Jahr 2023 während eines Einsatzes Opfer geworden sind, um 0,13 Prozentpunkte angestiegen (2023: 0,64 %, 2022: 0,51 %).



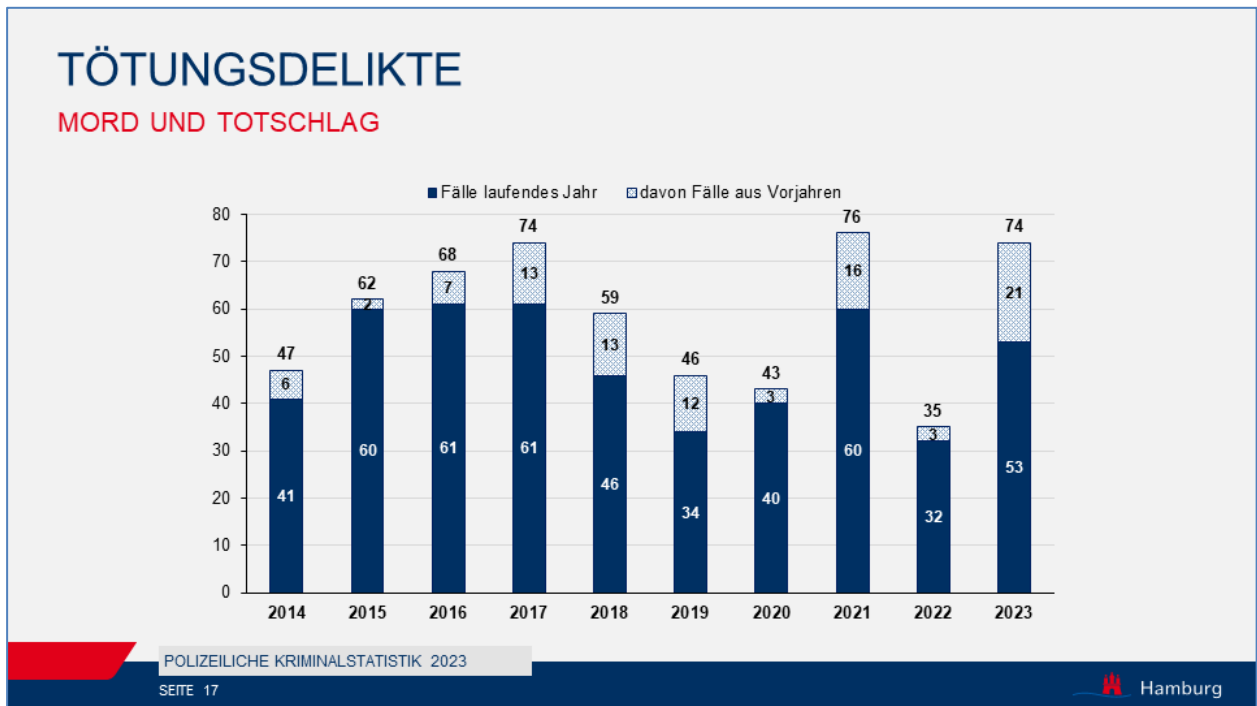
<sup>2</sup> Gezählt werden ausschließlich im Hamburger Einsatzleitsystem (HELS) erfasste Einsätze. Einsätze von Revierkräften oder geschlossenen Einheiten werden darin nur zum Teil erfasst.

## Tötungsdelikte



Im Jahr 2022 wurde ein historischer Tiefststand der Tötungsdelikte verzeichnet. Aktuell hat sich die Fallzahl um 39 auf 74 Fälle erhöht. Bei 48 Fällen handelte es sich um Versuchstaten (15 Fälle Mord, 33 Fälle Totschlag / Tötung auf Verlangen).

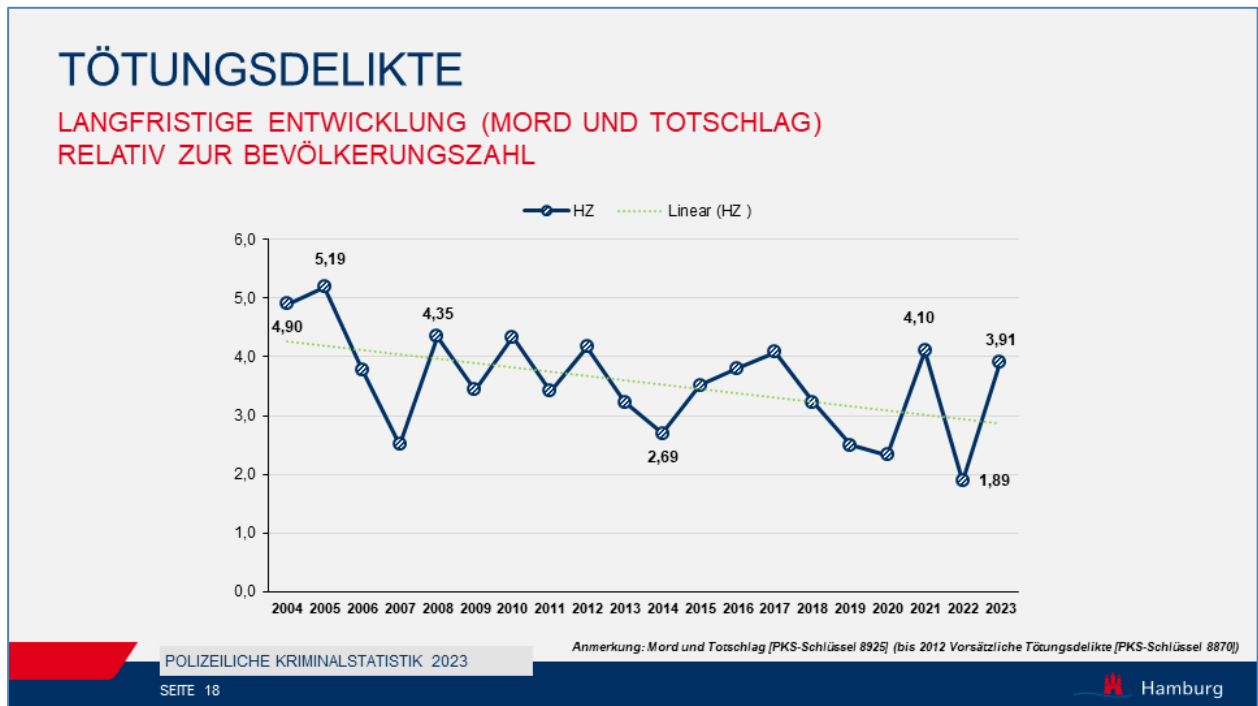
## Tötungsdelikte nach Erfassungszeitpunkt



Aufgrund der teilweise langen Ermittlungszeiten ist eine jährliche Betrachtung der PKS nur bedingt zielführend. Wichtig beim Beurteilen der Entwicklung ist auch die Bewertung, wie viele Fälle im Tatjahr erfasst wurden und wie viele jeweils aus den Vorjahren stammen. Von den in 2023 erfassten 74 Mord- und Totschlagstaten wurden 53 Fälle in 2023 und 21 Fälle in den Vorjahren begangen - davon 17 Fälle im Jahr 2022.

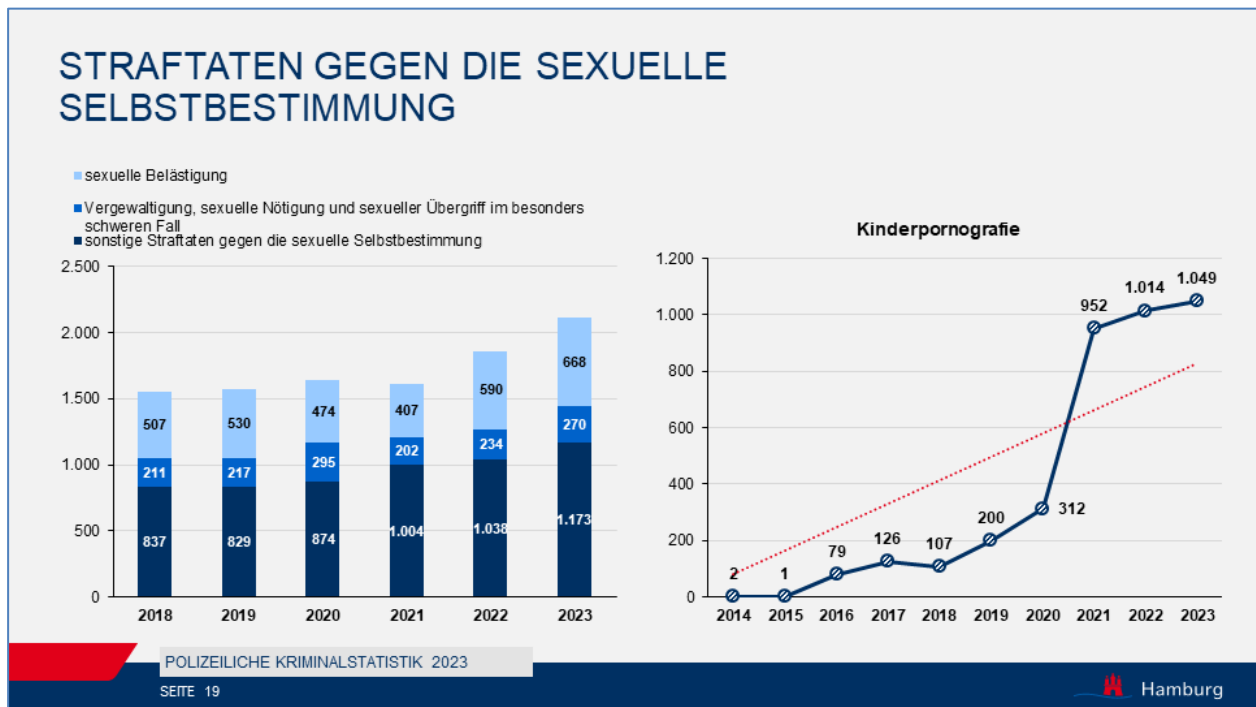
Im Vergleich mit den letzten 10 Jahren stellt 2023 das Jahr mit der höchsten Zahl der Erfassung älterer Fälle dar. Im Vorjahr 2022 wurden nur 3 Altfälle erfasst.

## Tötungsdelikte - langfristige Entwicklung relativ zur Bevölkerungszahl



Auch bei der Betrachtung des Fallzahlverlaufs der Tötungsdelikte ist die einordnende Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung sinnvoll. Auf der Grafik ist die Häufigkeitszahl (Tötungsdelikte pro 100.000 Einwohner) dargestellt. Auch wegen der vielen Nacherfassungen im Jahr 2023 liegt der letzte Wert deutlich über dem des Vorjahres. Insgesamt zeigt die Häufigkeitszahl aber langfristig einen sinkenden Trend. Zudem zeigt sich der für dieses Deliktsfeld charakteristische, starken Schwankungen unterliegende Verlauf. Aus dem Fallzahlenanstieg im Jahr 2023 lässt sich daher kein Trend zu dauerhaft steigenden Fallzahlen ableiten.

## Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung



Im vergangenen Jahr wurde sowohl bei der Zahl der bekannt gewordenen Fälle der Kinderpornografie als auch bei den übrigen Sexualdelikten ein neuer Höchstwert erreicht. Die Zahl der „klassischen“ Sexualtaten mit körperlichem Kontakt zwischen Täter und Opfer ist im Säulendiagramm dargestellt. Hier blieben die Fallzahlen bis 2021 ungefähr gleich.

Seit dem vorvergangenen Jahr werden bei diesen Delikten Fallzahlenanstiege verzeichnet, insbesondere bei den sexuellen Belästigungen. Die meisten dieser Taten ereignen sich im Vergnügungsviertel St. Pauli, wo Täter das Gedränge von Menschen und die alkoholbedingt enthemmte Stimmung ausnutzen.

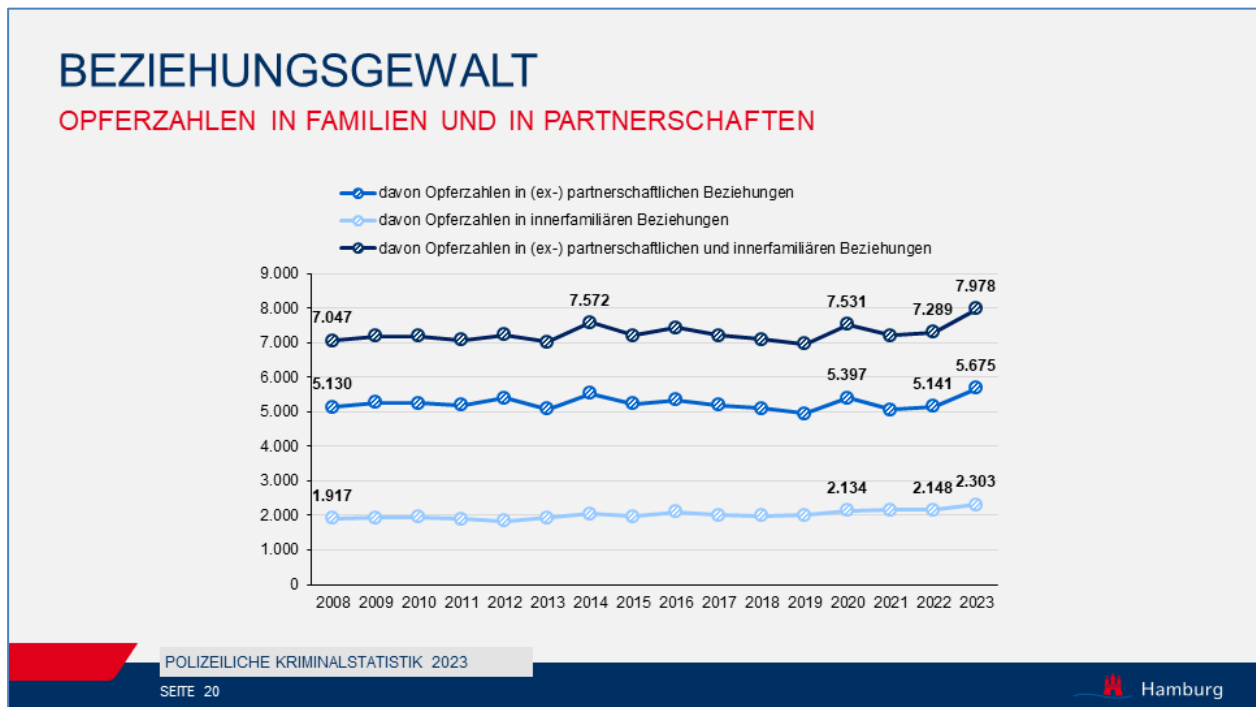
Bei den Vergewaltigungen, sexuellen Nötigungen und sexuellen Übergriffen gab es einen Anstieg auf 270 Fälle. Im Hinblick auf diesen Fallzahlenanstieg ist vor allem ein Anstieg der Opferzahl von Männern bemerkenswert, die Vergewaltigungen durch fremde Personen angezeigt haben (Taten, bei denen zwischen Täter und Opfer keine persönliche Vorbeziehung bestand). Während im Jahr 2022 26 Männer eine solche Vergewaltigung angezeigt haben, waren es im Jahr 2023 45. Es ist zu vermuten, dass auch hier die „me too“-Debatte einen wichtigen Beitrag dazu geleistet hat, Hemmschwellen abzubauen und Straftaten auch dann anzuzeigen, wenn dies mit Schamgefühlen verbunden ist.

Die Anzahl der weiblichen Opfer, die durch ihren Partner oder Ex-Partner geschädigt wurden, stieg im Vergleich zum Vorjahr um 4 und hat sich binnen zweier Jahre von 32 auf 63 Opfer fast verdoppelt. Bei diesen Delikten gehen wir davon aus, dass es sich um eine weitere Vergrößerung des Hellfeldes handelt. Immer mehr Frauen trauen sich, auch aus Beziehungen heraus Sexualstraftaten anzuzeigen. Diese Erhöhung der Anzeigebereitschaft wird grundsätzlich als eine gute Entwicklung gesehen: Nur dort, wo die Polizei Kenntnis von Straftaten erhält, kann sie einschreiten und helfen. Jede Anzeige ist daher wichtig.

Bei der Kinderpornografie ist die Zahl vor allem im Jahr 2021 erheblich gestiegen, insbesondere, weil immer mehr strafbare Inhalte durch das National center for missing and exploited children (NCMEC) in den USA gemeldet wurden. Hierdurch kommt es zu einer Aufhellung des Dunkelfeldes.

Die Zahl der Taten, bei denen Kinder und Jugendliche selbst verbotene Inhalte in Chatgruppen verbreiten, nimmt immer weiter zu. Hierbei handelt es sich nicht nur um von Erwachsenen missbrauchte und gefilmte Kinder. Oft kommt es vor, dass Kinder und Jugendliche sich selbst nackt oder in anzüglichen Posen filmen und diese Videos – oder auch sogenannte „Spaßvideos“ mit sexuellen Handlungen Minderjähriger – an gute Freundinnen oder gleichaltrige Freunde schicken, als vermeintlicher Freundschaftsbeweis oder weil sie dazu animiert wurden. Oftmals sind es dann diese sogenannten Freunde, die die Darstellungen unerlaubt weiterverbreiten: aus fehlgeleitetem Humor oder aus niederen Beweggründen, im Klassenchat, im Freundeskreis oder in Sozialen Medien. Sie unterschätzen dabei, dass es sich hier um einen Verbrechenstatbestand handelt. Dies ist ein bedenklicher Trend, dem durch mehr Aufklärung und Kompetenzentwicklung entgegengewirkt werden muss.

## Beziehungsgewalt: Opferzahlen



Beziehungsgewalt – bei der der Auslöser der Tat durch die bestehende emotionale Bindung in der jeweiligen Beziehung selbst liegt – kann mit der PKS nicht ausgewertet werden. Fälle der Beziehungsgewalt werden in der PKS nicht gesondert gekennzeichnet bzw. ausgewiesen. Solche Fälle werden je nach Sachverhalt unter den jeweiligen Straftatenschlüsseln erfasst. Eine Annäherung über die PKS erfolgt über eine Auswertung der erfassten Häufigkeiten von Opferwerdungen in partnerschaftlichen bzw. ehemaligen partnerschaftlichen und innerfamiliären Beziehungen. Allerdings kann über diese Kategorien nur ein Teil der Beziehungsgewalt in Hamburg abgebildet werden (nur für die Delikte, für die ein Opfer erfasst wird). Diese Opferwerdungen sind im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 9,5 % gestiegen.

Der Anstieg im Vergleich zum Vorjahr begründet sich insbesondere durch eine Zunahme der Opferwerdungen von einfachen Körperverletzungsdelikten um 10,1 % (+331 Opferwerdungen) in Partnerschaften und 4,1 % in Familien (+52 Opferwerdungen). In Familien gab es zudem mehr Opfer von gefährlichen Körperverletzungen als im Vorjahreszeitraum (+23,8 %, 61 Opfer). Des Weiteren erklärt sich der Zuwachs durch mehr Opfer von Bedrohungen (+17,3 %; 131), Nötigungen (+35,9 %; 23) und Freiheitsberaubungen (47,6 %; 20) in Partnerschaften. Polizeilich bekannt

wurden zudem 64 Opfer von schweren Sexualdelikten wie Vergewaltigung in partnerschaftlichen Beziehungen, das liegt auf dem Vorjahresniveau (67 Opfer).

Gründe für die gewachsenen Opferzahlen lassen sich auch aus dem Anstieg von Opfern nicht-deutscher Staatsangehörigkeit erkennen: Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil um 18 % gestiegen, was 479 zusätzliche Opfer im Vergleich zum Vorjahr ausmachte.

Der Anteil männlicher Opfer an allen Delikten der Partnerschaftsgewalt lag wie auch im Vorjahreszeitraum bei rund 22 %. Bei den Opferwerdungen in innerfamiliären Beziehungen lag dieser mit 46 % ebenfalls vergleichbar wie im Vorjahr. Allerdings stiegen die Anteile männlicher Opfer tendenziell in beiden Beziehungskategorien über die letzten 10 Jahre.

Der Anteil an kindlichen Opfern (822) in innerfamiliären Beziehungen ist im Vergleich zum Vorjahr etwas zurückgegangen und liegt bei gut einem Drittel (von 37,5 % auf 35,7 %).

Die Interpretation der Entwicklung der Opferzahlen der Beziehungsgewalt insgesamt muss differenziert erfolgen. Die Gründe scheinen in einem Geflecht von erwünschter Helffeldvergrößerung, einem veränderten Anzeigeverhalten sowie der möglichen Zunahme von Risikofaktoren für Beziehungsgewalt zu liegen. Wenn Menschen aus Scham, Angst vor Rache, Abhängigkeiten, sozialem Druck oder Unkenntnis ihrer rechtlichen Möglichkeiten schweigen, bleiben die Fälle im Dunkelfeld. Häusliche Gewalt hat inzwischen eine erhöhte gesellschaftliche Aufmerksamkeit erhalten. Die gestiegene Sensibilisierung führt zu einer höheren Bereitschaft zur Meldung und Anzeige, was zu steigenden Zahlen führt. Das bedeutet nicht zwangsläufig eine Verschlechterung der Situation, sondern zeigt, dass das Bewusstsein für das Problem wächst und mehr Fälle polizeilich bekannt werden.

Gleichzeitig sind nach der Corona-Pandemie erneut vermehrt Risikofaktoren für Beziehungsgewalt zu beobachten: Die veränderte geopolitische Lage und die wirtschaftlichen Auswirkungen können zu Beschäftigungsproblemen, Schwierigkeiten im Umgang mit Alkohol und Drogen sowie unsicheren Lebenssituationen führen. In Kombination mit individuellen Risikofaktoren wie Traumaerfahrungen, gewaltfördernden Einstellungen oder mangelnder Unterstützung können diese Faktoren Gewalt in den jeweiligen Beziehungen begünstigen.



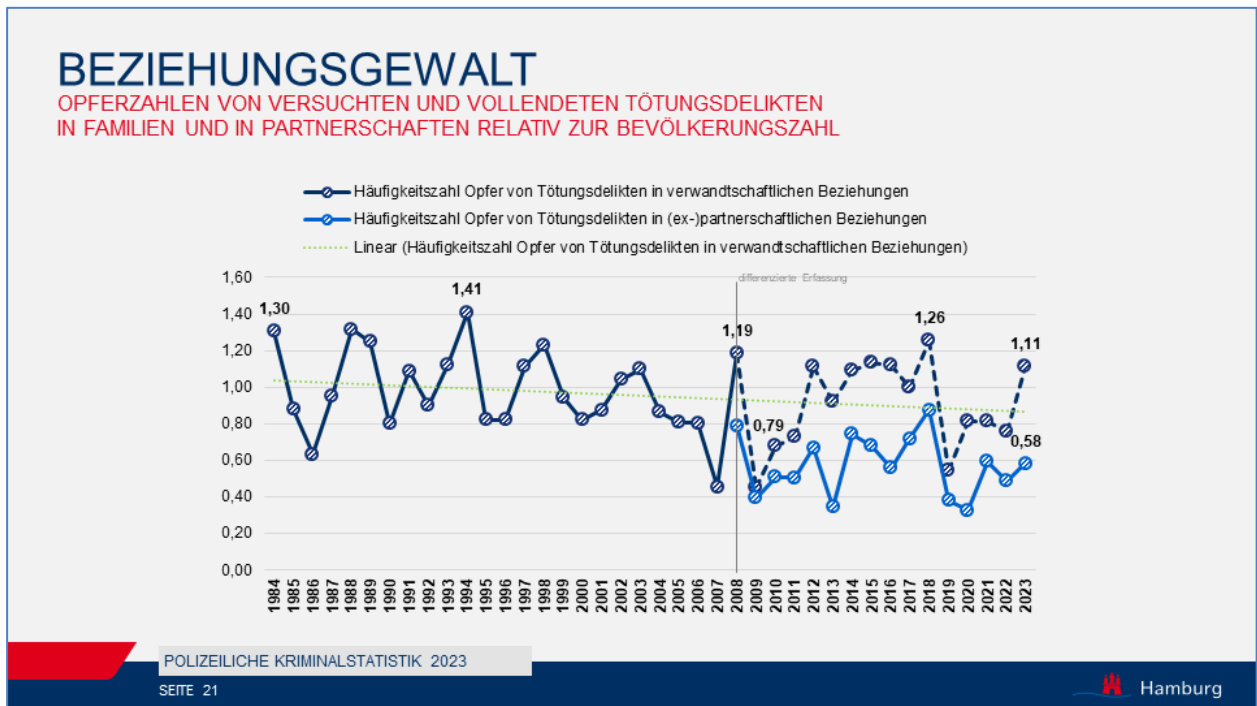
Die Polizei Hamburg verfolgt bei der Bekämpfung von Beziehungsgewalt einen breiten Ansatz, der neben der Strafverfolgung und gefahrenabwehrenden Maßnahmen insbesondere die Prävention solcher Taten umfasst. Dabei werden die Kooperationen zwischen Polizei und Hilfenetz in Hamburg kontinuierlich weiter optimiert.

Beispielhaft ist der wachsende Anteil an Einwilligungserklärungen zur Übermittlung der Daten gewaltbetroffener Personen an *intervento* zu nennen. Über diesen Ansatz kann mehr Menschen in Hamburg geholfen werden. Weiter hat sich der fest installierte überbehördliche Austausch im Rahmen der Netzwerkarbeit, zum Beispiel die Teilnahme der Polizei an Runden Tischen, als zielführend erwiesen. Ein Schwerpunkt liegt bei der Polizei auch auf Fortbildungen für Beziehungsgewaltsachbearbeitende und deren Führungskräfte, um spezielle Kompetenzen und Handlungssicherheit bei der Polizei zu stärken.

In Hamburger Quartieren bieten die „StoP-Projekte“ Unterstützung für Gewaltbetroffene und Dritte im Stadtteil, mit schnellstmöglicher Kontaktaufnahme zur Polizei. Die Initiative „StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt“ zielt auf aktive Nachbarschaften im Stadtteil ab. Die Projekte verfolgen mit Hilfe bestehender örtlicher Strukturen des Gemeinwesens das Ziel, ein Klima zu schaffen, das die Anwohnerinnen und Anwohner für Partnergewalt und deren Folgen sensibilisiert und diese ermuntert, nicht wegzuschauen, sondern ihr offen entgegenzutreten. Die Sozialbehörde fördert diese StoP-Projekte (siehe auch Bürgerschaftsdrucksache 21/8722). Nach einer Schulung und unter Anleitung eines im Stadtteil etablierten Projektkoordinators positionieren sich Ehrenamtliche mit vielfältigen Aktionen im Stadtteil gegen häusliche Gewalt: Sie sensibilisieren für das Thema durch öffentlichkeitswirksame Aktivitäten, zum Beispiel im Rahmen von Stadtteilstunden, leisten Aufklärungsarbeit und informieren über Unterstützungsangebote für Betroffenen. Nähere Informationen zu den einzelnen StoP-Projekten in Hamburg und ihren aktuellen Aktivitäten erhalten Sie unter: <https://stop-partnergewalt.org> .

Die Polizei möchte mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, wie der Unterstützung des Hilfetelefon und informativen Animationen auf der Polizei-Webseite, das Thema häusliche Gewalt weiter enttabuisieren und die Anzeigebereitschaft Betroffener in Not erhöhen.

## Opferzahlen von Tötungsdelikten in partnerschaftlichen Beziehungen

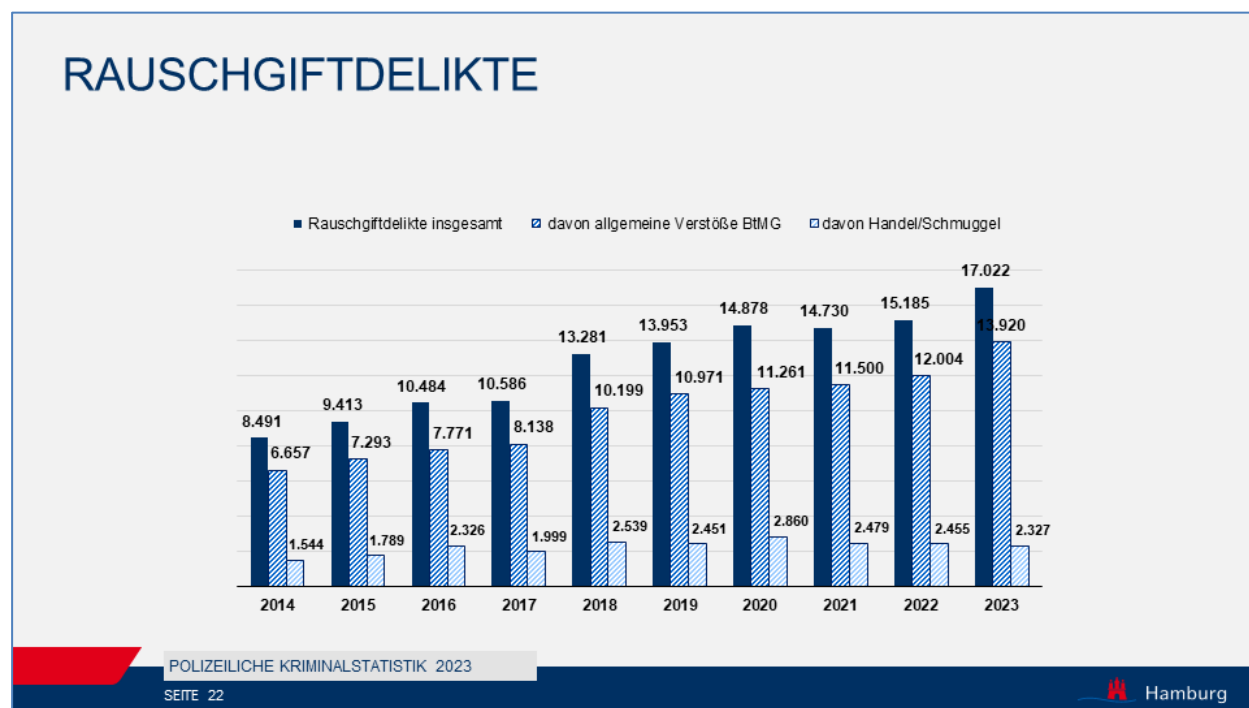


Die Grafik zeigt die langzeitliche Entwicklung der Opferwerdungen – nicht der Fälle – im Verhältnis zur Bevölkerungszahl bei versuchten und vollendeten Tötungsdelikten in partnerschaftlichen Beziehungen (ohne Tötung auf Verlangen) seit 1984. Seit 2008 wird differenziert erfasst.

In diesem Jahr wurden 11 Menschen Opfer eines versuchten (6) oder vollendeten (5) Tötungsdelikts in Partnerschaften, 9 Frauen und 2 Männer. In Familien gab es 10 Opfer – 4 weibliche und 6 männliche – eines Tötungsdeliktes (5 Versuche, 5 Vollendungen).

Im langzeitlichen Verlauf fügen sich die erfassten Opferzahlen in einen eher konstanten Verlauf ein, bei dem keine längeren Anstiegsphasen zu erkennen sind. Im hier dargestellten Verhältnis zur Bevölkerungszahl Hamburgs wird ein anhaltend abnehmender Trend deutlich: Im Verhältnis zur wachsenden Einwohnerzahl sinkt die Häufigkeit der Opferwerdung von Tötungsdelikten in verwandtschaftlichen Beziehungen.

## Rauschgiftdelikte



Sowohl die nachhaltige Bekämpfung der öffentlich wahrnehmbaren Rauschgiftkriminalität als auch das Vorgehen gegen den bandenmäßigen und organisierten Handel sowie Schmuggel von Betäubungsmitteln wurden im Jahr 2023 priorisiert verfolgt. Hierdurch konnte die Zahl der festgestellten Rauschgiftdelikte nochmals um 12 % (+1.837 Fälle) auf einen neuen Höchststand gesteigert werden. Dies ist vor allem auf eine Zunahme der Konsumentendelikte (Besitz und Erwerb von Betäubungsmitteln) um 16 % zurückzuführen (+1.916 Fälle).

Dieser Anstieg entfällt fast ausschließlich auf den Ortsteil 114, zu dem der Stadtteil St. Georg, der Hauptbahnhof, der Zentrale Omnibusbahnhof und das Drob Inn gehören. Alleine hier stieg die Zahl der Konsumentendelikte aufgrund der noch einmal deutlich gesteigerten Kontrollintensität um 1.629 Fälle (+40,8 %).

### Handel und Schmuggel

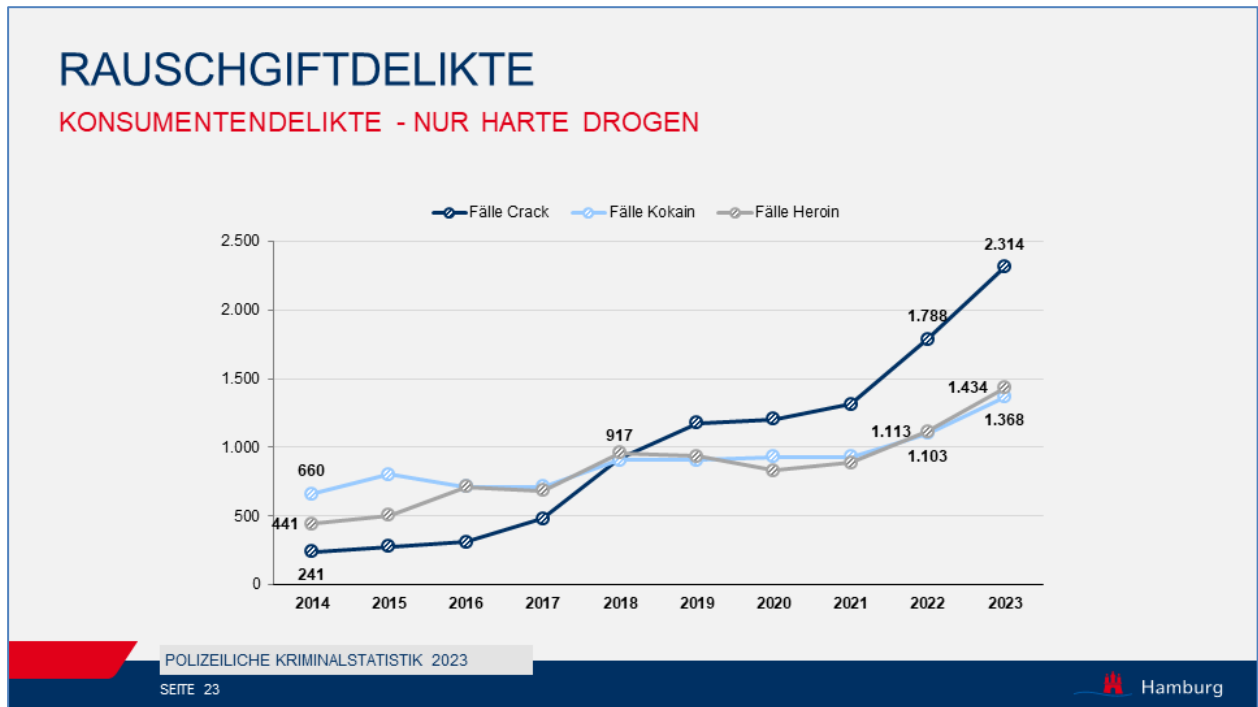
Der Handel und Schmuggel mit Betäubungsmitteln (BtM) blieb leicht unter dem Vorjahresniveau (-128 Fälle; -5,2 %). Hierbei handelt es sich überwiegend um die leichteren Fälle des sogenannten „Straßendeals“ gemäß § 29 BtMG.

Vorrangiges Ziel der polizeilichen Ermittlungsarbeit ist das Aufdecken schwerwiegender Betäubungsmittel-Straftaten, um den im großen Stil durchgeführten Betäubungsmittel-Handel nachhaltig zu bekämpfen. Die Zahl der schwerwiegenden Betäubungsmittel-Verfahren gemäß § 30a Betäubungsmittelgesetz, die mit einer Freiheitsstrafe von mindestens fünf Jahren die höchstmögliche Strafandrohung im Betäubungsmittelrecht bieten, konnte 2023 mit 110 Fällen auf einen neuen Höchststand gesteigert werden. Gegenüber dem Vorjahr (2022: 86 Fälle) entspricht dies einer Steigerung von 27,9 %.

Die immer vernetztere Bekämpfung der organisierten Rauschgiftkriminalität drückt sich auch in dem Ende 2023 durchgeführten ersten Hafensicherheitsgipfel in Hamburg aus. Ein wesentliches Ergebnis dieses Gipfels ist die konsentierete Absicht der Einrichtung eines Hafensicherheitszentrums unter Beteiligung der Polizei, der Zollbehörden, der Staatsanwaltschaft, der HPA und des BKA. Dieses Hafensicherheitszentrum soll künftig zum operativen Arm der Strafverfolgungsbehörden im Hafen werden und einen erheblichen Beitrag zur Bekämpfung des organisierten Rauschgifteinfuhrschmuggels leisten.

/

## Konsumentendelikte

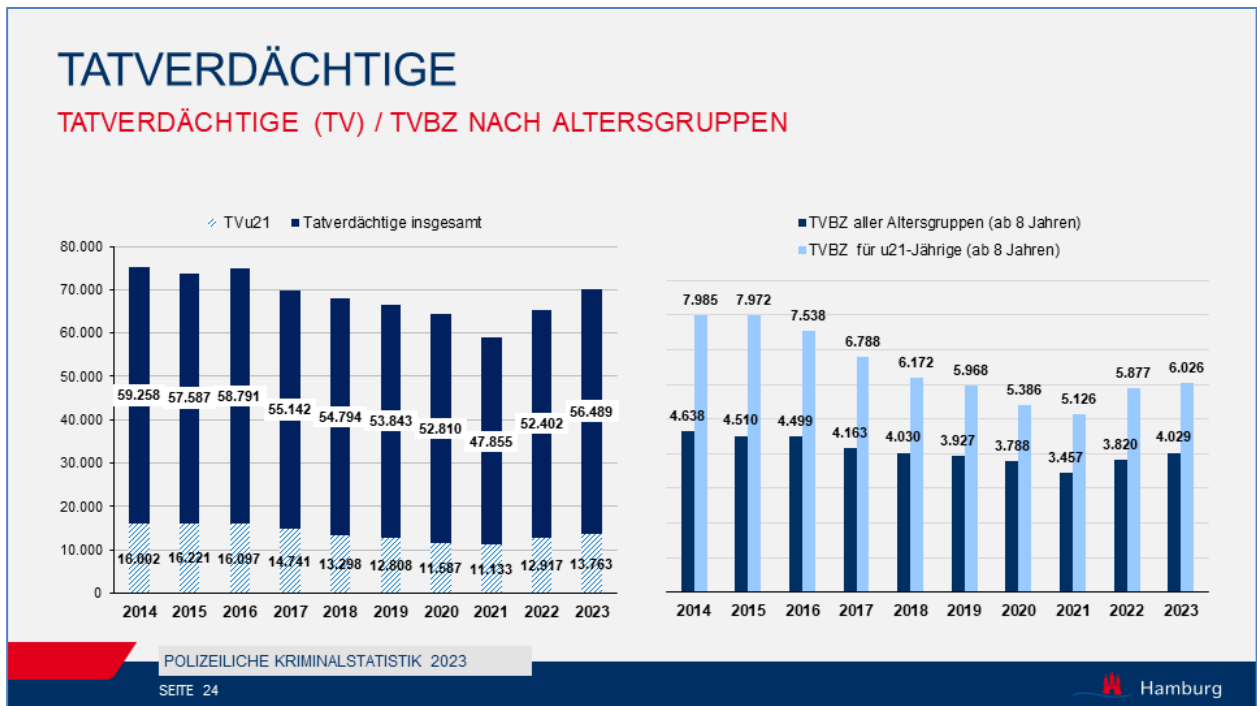


Auffällig war im Vorjahr die deutliche Zunahme des Konsums der sogenannten harten Drogen **Heroin** (+28,8 %; +321 Fälle), **Crack** (+29,4 %; +526 Fälle) und **Kokain** (+24,0 %; +265 Fälle). Der Anteil harter Drogen an allen Konsumentendelikten stieg seit 2013 mit Ausnahme der beiden Coronajahre kontinuierlich auf derzeit 36,8 %.

Der Anstieg der Drogenart **Crack** fiel für das Gebiet rund um den Hauptbahnhof (Ortsteil 114) überproportional stark aus. So entfielen 2019 70 % des festgestellten Konsums von Crack auf diesen Ortsteil. 2023 waren es schon 79,5 %. Der Anstieg der festgestellten Crack-Konsumentendelikte ist vor allem auf die deutlich intensiviertere Kontrollintensität der Polizei im Umfeld des Hauptbahnhofes zurückzuführen, da dort seit jeher Crack die vorherrschende Drogenart ist. Crack ist eine Drogenart mit einem sehr starken Konsumdruck und zieht häufig ein erhöhtes Aggressionspotential der Abhängigen nach sich. Schwerstabhängige prägen mit ihrer Verelendung nicht nur das Straßenbild, sondern sie begehen auch Straftaten, vor allem der Beschaffungs- und Gewaltkriminalität und häufig innerhalb des Drogen-Milieus. Der Anstieg des Konsums harter Drogen ist daher auch im Zusammenhang mit dem Anstieg der Eigentums- und Gewaltdelikte im Bereich der Innenstadt zu sehen.

## Tatverdächtige

### Tatverdächtige nach Altersgruppen

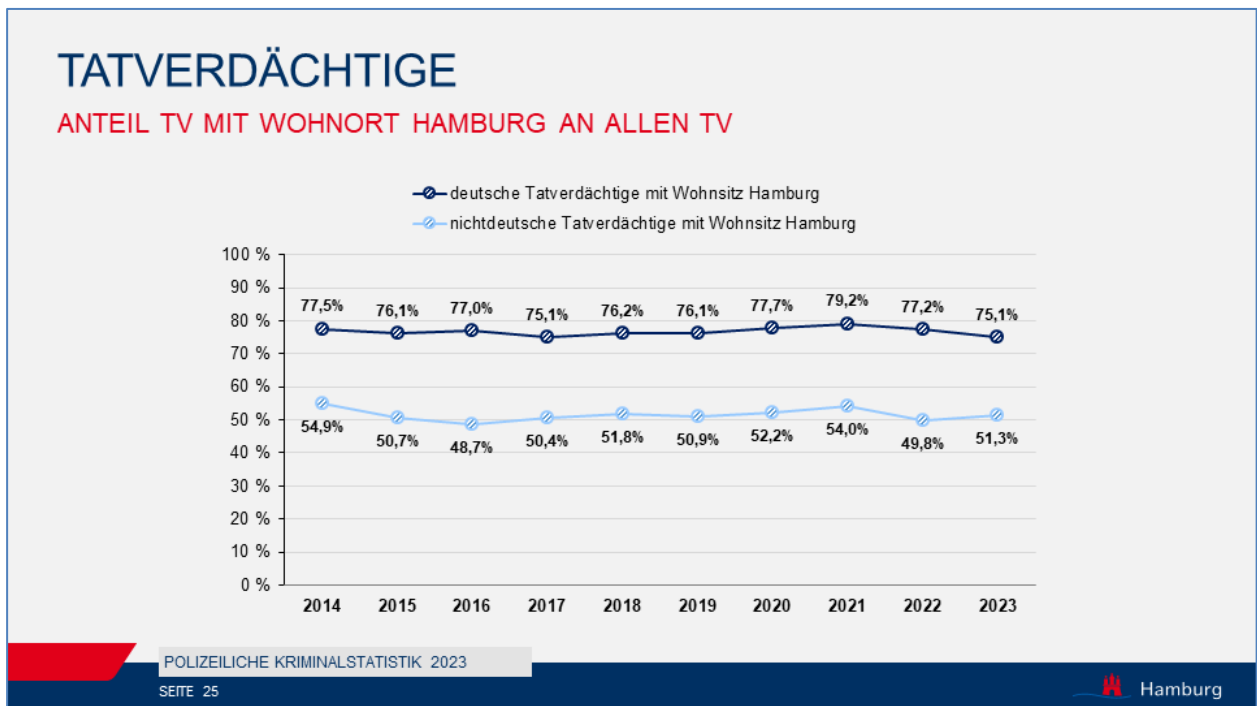


Im Jahr 2023 wurden 8 % mehr Tatverdächtige als im Vorjahr erfasst, aber deutlich weniger als in den Jahren 2014-2016. Bei der Jugendkriminalität, hier dargestellt durch die Tatverdächtigen unter 21 Jahren (TVu21), fällt der Anstieg mit 7 % im Vergleich zum Vorjahr leicht geringer aus. Der Anteil der TVu21 an allen TV liegt mit 19,6 % auf eher niedrigem Niveau.

Die Anzahl der tatverdächtigen Kinder ist im Vorjahresvergleich rückläufig (- 4 %). Nach dem deutlichen Anstieg 2021 / 2022 (+37 %) konsolidiert sich die Zahl der TV im Kindesalter auf hohem Niveau.

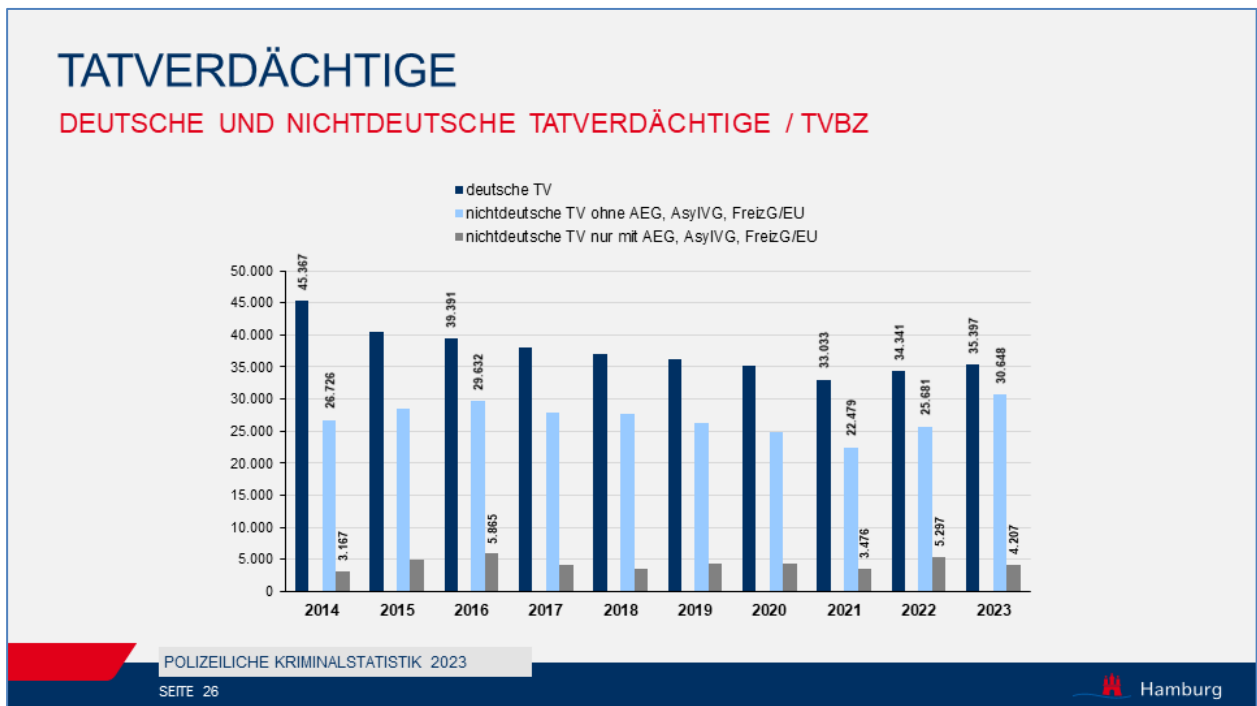
Diese Anstiege der Tatverdächtigen werden relativiert, wenn das starke Bevölkerungswachstum in Hamburg berücksichtigt wird. Die Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ), also die Zahl der Tatverdächtigen pro 100.000 Einwohner, liegt aktuell bei 4.029 und damit 5 % über dem Vorjahreswert. Die TVBZ für die unter 21-Jährigen liegt mit 6.026 lediglich 3 % über dem Vorjahreswert.

## Wohnort der Tatverdächtigen



Nur knapp zwei Drittel der in Hamburg erfassten Tatverdächtigen wohnen auch in Hamburg. Nach einem Corona-Peak (u. a. durch Lock-Downs kamen weniger Auswärtige nach Hamburg) geht dieser Anteil wieder zurück und es werden wieder mehr auswärtige Tatverdächtige in Hamburg erfasst. Von den deutschen Tatverdächtigen haben 75,1 % einen Wohnsitz in Hamburg, von den nichtdeutschen nur rund die Hälfte.

## Deutsche / nichtdeutsche Tatverdächtige



Im Jahr 2023 hatte fast die Hälfte aller Tatverdächtigen (34.855 TV bzw. 49,6 %) keinen deutschen Pass. Diese Anzahl hat im Vergleich zum Vorjahr um 13 % zugenommen. Das enorme Wachstum der nichtdeutschen Bevölkerung (+14 %) in Hamburg relativiert nicht nur diesen Anstieg. Die leicht rückläufige Tatverdächtigenbelastungszahl (von 10.376 auf 10.347) zeigt, dass die Kriminalitätsbelastung der Nichtdeutschen stabil bleibt. Bei den nichtdeutschen Tatverdächtigen unter 21 Jahren geht sie sogar zurück (von 13.925 in 2022 auf 12.675 in 2023).

In der Grafik sind die Verstöße gegen das Aufenthaltsgesetz extra ausgewiesen als graue Säule. Diese Delikte können nur Nichtdeutsche begehen und sie sind stark von der Zuwanderung geprägt. Nichtdeutsche Tatverdächtige wurden 2023 am häufigsten mit Ladendiebstahl registriert, gefolgt von Körperverletzungen, Verstößen gegen das Aufenthaltsrecht, allgemeinen Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz sowie mit Erschleichen von Leistungen.